

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
41 (1927)**

146 (25.6.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-545442](#)

Die "Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementpreis beträgt für einen Monat 2.20 Reichsmark frei Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.90 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.20 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Küstringen, Sonnabend, 25. Juni 1927 • Nr. 146

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Neue Lohndrückungsversuche der Unternehmer.

Gegen jedwede irgendwie günstige Spruchpraxis der Schiedsämter. — Das Kapital als Feind der Sozialpolitik. Unglückliche Situation für die Arbeiterschaft durch die behinderte Freiheitlichkeit infolge der tiefen Wohnungskonkurrenz.

Die großen industriellen Tagungen der letzten Wochen haben sich mit auffallender Einmütigkeit gegen die staatliche Lohnfeststellung ausgesprochen. Die einzelnen Belegschaften im Lager des Unternehmertums und in den angeblich unparteiischen Einrichtungen der Selbstverwaltung der Wirtschaft (Handelskammern usw.) gingen sogar soweit, die vom Reichsministerium vorgesetzte Lohnpolitik für die unbedießende Entwicklung in unserer Wirtschaft verantwortlich zu machen. Auch die in der schwedischen Presse zunehmenden Angriffe gegen das Arbeitsministerium und seine Lohnpolitik, die man als "losefie Tat" tituliert, sind kein Zufall. Man darf vielleicht annehmen, daß sie von einer gemeinsamen Stelle, von der Zentrale der Arbeiterschaftsverbände, ausgehen.

Diese Zentrale ist das eigentliche Reich des Berliner Industriekreises. Seine hinterwäldlerischen Ansichten über Wesen und Wert der Sozialpolitik sind ebenso wie seine Verkenntnis der Sozialpolitik als hervorragendes Mittel für die Wirtschaftsfeststellung genügend bekannt. In den Angriffen gegen die staatliche Lohnfeststellung spiegelt sich dieser Geist Boriffs, des reaktionären Unternehmertums der Nachkriegszeit, trok wieder, und zwar richten sich diese Angriffe nicht nur gegen die Höhe der Lohnfeststellungen. Man hat es hier mit einem durchaus plausiblen Offensiv des sozial-reaktionären Unternehmertums gegen die Spruchpraxis überhaupt, das moderne Arbeiterschaft, zu tun.

In dem beginnenden Kampf um die staatliche Lohnfeststellung interessieren natürlich am meisten die vom Unternehmertum vorgebrachten Argumentationen. Dass das deutsche Unternehmertum, dessen Wirtschaftsführung eine einzige Verkenntnis der Wirtschaftsentwicklung ist, auch die Entwicklung auf dem Gebiete des Arbeitsrechts verkennt, braucht nicht betont zu werden. Infolgedessen ist es erfällig, dass mit Gründen gegen die staatliche Lohnfeststellung gearbeitet wird, die weder Hand noch Fuß haben. Sie sind aber immerhin geeignet, Einstand auf unkritische Geister zu machen. So wird z. B. die staatliche Lohnfeststellung als ein Stil Zwangsirtschaft denunziert. Man stellt die Einsicht, die eine Wirtschaftswertmündigkeit nicht nur in der Zeit der großen Marktverwertung war, sondern auch heute noch Wirtschaftswertmündigkeit ist, als eine Ausgeburt der großen Inflation dar. Sie hindert angeblich das Unternehmertum, die von der Öffentlichkeit gegenwärtig stürmischer denn je verlangte Preisentlastung durchzuführen. So will man Stimmung für die baldige Abschaffung der staatlichen Lohnfeststellung zum mindestens für eine kräftige Durchsetzung machen.

Demgegenüber muß nachdrücklich auf die wirklichen Ursachen der neuen Teverungswelle verwiesen werden. Füre ist gerade das deutsche Unternehmertum verantwortlich zu machen. Gewiss hat die deutsche Zoll- und Handelspolitik der Rechtsregierung die deutsche Lohnfesthaltung zur Unfreiheitlichkeit verurteilt. Schlimmer wirkt sich aber die Profitpolitik des deutschen Unternehmers und Händlers in der Preisbildung aus. Das gelingt in dem unerhörten Maße, das in den letzten beiden Jahren erfolgte Senfung des Gehaltssatzes in den Betrieben gar nicht zum Ausdruck kommt. Unleugbar hat sich der Anteil des Lohns an der Einheit der hergestellten Ware in Deutschland in der letzten Zeit stark vermindernt. Die gejunkteten Gehaltssatzes konnten sich jedoch nicht in entsprechend ermäßigte Preise umsetzen, weil die Gewinnspannen gegen über dem Krieg größer geworden sind. Wenn heute Zuschläge auf die Ware von 100 bis 200 Prozent keine Seltenheit sind, kann Regel sind, so muss sich das natürlich im Preisstand bemerkbar machen. Es ist eine Tatsache, die fest im Auge behalten werden muss, dass nicht die an sich unzureichende Lohnpolitik des Arbeitsministeriums, die staatliche Lohnfeststellung, sondern die Profitquotientenpolitik des deutschen Unternehmertums jene bedenkliche Teverungswelle verursacht hat, die mit Eintreten der späteren Jahreszeit zweifellos ihre Folgen haben wird.

Wenn wir die staatliche Lohnfeststellung einmal nach Art der Borik und Konkurrenz als eine Begleiterin der Inflation und der Zwangswirtschaft in Deutschland betrachten wollen, so müssen wir auch darauf hinweisen, dass gerade die Lohnbewegungen der Arbeiterschaft immer wieder durch Reste und Überbleibsel der Zwangswirtschaft gehemmt werden. In der Vorriegszeit konnte der deutsche Arbeiter, wenn seine Lohnforderungen nicht erfüllt wurden, die Arbeit niedersetzen und neue Arbeit in einem Betriebe suchen, der seiner Forderung nach höherem Lohn entsprach. Die Möglichkeit des Arbeiters, zur Zeit der Konjunktur die Arbeitsstelle zu wechseln, war in der Vorriegszeit ein Mittel, Lohnforderungen durchzuweichen. Die Freiheitlichkeit stärkte die Position des Arbeiters im Lohnkampf.

Von ihr kann heute aber in Deutschland nicht die Rede sein. Sie steht auf dem Papier und kommt für den Arbeiter nicht in

tischen Kampf stark behindert, erfolgreiche Aktionen kostet unmöglich macht. Der Arbeiter hat allen Grund, über die Folgen der Zwangswirtschaft auf die Lohnhöhe zu klagen, nicht aber der Unternehmer über die Folgen einer angeblichen Zwangswirtschaft auf die Preishöhe.

Es ist u. E. auch kein Zufall, wenn es die Unternehmer mit der Abschaffung dieser Art Zwangswirtschaft, mit der Errichtung von genügenden Wohnungen, gar nicht so eilig haben. Für sie bedeutet der heutige Zustand ein willkommenes Pressesommet, das noch stärker auswirken würde, wenn die staatliche Lohnfeststellung fortsetze. Da der Arbeiterschaft die Freiheitlichkeit in Wirklichkeit genommen ist, wäre sie dem Lohnpolitik des Unternehmertums völlig ausgeliefert. So stellt sich der Scherz des Unternehmers nach Beteiligung der staatlichen Lohnfeststellung auch als neuer Versuch dar, die Löhne abzubauen.

Die Arbeiterschaft verteidigt also in der staatlichen Lohnfeststellung nicht nur eine arbeitsrechtliche Entwicklung, sondern tatsächlich die gegenwärtige Lohnhöhe und den Lebensstandard.

Ausklang der Auslandsdebatte.

Das Misstrauensvotum der Kommunisten, wie zu erwarten, abgelehnt.

(*Berliner Brief*) Der Reichstag hat am Freitag die außenpolitische Misstrauensfrage abgelehnt. So wurde nun noch zwei erneut zu nehmende Reden, die des Demokraten Grotti, Bernstorff, der Stresemanns Außenpolitik rücksichtlos hingenommen, und die des Weißrussischen Parteivorsitzenden, der sich demokratischen beanspruchten, den kommunistischen Antrag, der sich gegen den Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission der Kolonien wendet, an den außenpolitischen Ausschuss zur Weiterberatung zu verweisen. Der Bürgermeister nimmt diesen Gesetzesordnungsantrag wieder und der kommunistischen Antrag wurde abgelehnt. Der kommunistische Misstrauensantrag gegen den Reichsinnenminister Stresemann wurde von allen bürgerlichen Parteien, die Röhlings ausgenommen, abgelehnt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion enthielt sich der Stimme. Sie hat weder Verantwaltung, einem Minister des Bürgerstaates das Vertrauen auszusprechen, noch läuft es ihr ein, auf Wunsch der Kommunisten einen ihnen wertlosen Misstrauensantrag zu zustimmen.

Eine französische Stimme.
(*Paris, 25. Juni, Radiodienst*) Das Blatt *Coiffey* lebt in einer Bewegung der New Stresemann energisch die Rheinlandabsonderung ein. Die Beziehung des Rheinlandes ist sehr verständig zwischen Deutschland und Frankreich in Wege. Beide Länder müssten sich bei den Verhandlungen über eine Zukunftsmarke als olzscherechte Partner gegenüberstellen. Wer diese Grundlage abschne, schneidet auch die Politik von Poincaré ab, eine Politik, die Deutschland trotz seiner Entschuldungen immer innerhalb hält. In vollem Einverständnis mit der deutlichen Votumteilung habe Stresemann jede weitere Bekämpfung schwächer Art zwischen Deutschland und Frankreich abgelehnt. Frankreich habe auch keinen Grund, sich in der Frage der Darmeszahlungen zu beschlagen.

Die Rede Dr. Stresemann findet in Paris bei den Bütteln der linken Verbündeten, während sie von den nationalsozialistischen Zeitungen zum Teil mit Schimpfe beantwortet wird.

(*Paris, 25. Juni, Radiodienst*) Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum begründet im "Populair" die von den Sozialisten in der Kammer eingeschlagene Interpellation über die außenpolitische Lage. Er erklärt, es sei nun einmal eine

Stunde zur Poincaré-Rede.



Maximilian Léon Blum, der über die bekannte Sonnenblume Rede des französischen Ministerpräsidenten einen in politischen Kreisen viel belobigten und heftig umstrittenen Artikel veröffentlicht hat. Dardens Artikel erschien in der "R. J. am Mittag" und wies u. E. schon trezend nach, dass die gesamte große Berliner Presse von dem, was Poincaré geagt hat, eine Kritik erhält. Er überzieht nun ersten Mal nach dem Pariser "Temps" die Reden und bespöttelt, dass diese teineswegs so short gegen Deutschland gemünzt sei, wie ein großer Teil der deutschen Presse, insbesondere die Rechtspartei, es hinzutreffen beliebt hat.

Emile Ortlieb, der bekannte Berliner Maler und Graphiker, ein geborener Prager, hat einen Auftrag an die Prager Akademie der Künste erhalten. Professor Ortlieb ist seit Jahrzehnten mit dem Berliner Künstlerkreis verbunden; sein Einfluss über die Annahme der Einladung steht noch nicht fest.

Der Seebrückungskonferenz.

(*Eigenmeldung aus Genf*) Die Zeitung der Seebrückungskonferenz hat in ihrer zweiten geheimen Sitzung am Freitag auch eine offizielle Communiqué geschlossen, die Sachverständige ausdrücklich mit einer technischen Vorstellung der Belärmungen der Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote zu beauftragen. Die eigentlichen Konferenzarbeiten beginnen also erst jetzt.

Brandkatastrophe in Japan.
(*Amsterdam Meldung*) Auf bisher noch nicht gekannter Art und Weise wurden auf der gestrigen Amsterdamer Diamantentombé einen Diamantenhändler Diamanten im Wert von 6 Millionen Goldene geklaut.

Für 6 Millionen Goldene Diamanten geklaut.

Ein schweres Unglück ereignete sich gestern abend bei einem Brand im Hamburger Hotel. Beim Lösen eines Schuppenbrandes brachte plötzlich eine Brandmauer ein, durch die drei Feuerwehrleute begraben wurden. Einer war sofort tot, während die anderen mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mussten.



Beilage.

Nummer 146

Sonnabend, 25. Juni 1927

Jüdestädtische Umschau.

Münstringen, 25. Juni.

Zum morgigen Reichsarbeitersporttag, heute abend treffen sich um 8 Uhr auf dem „Bismarckplatz“ und dem „Reichsstadionplatz“ zum Anmarsch als Einleitung des morgigen Reichsarbeitersportes nicht nur die Arbeitssportler, sondern alle Klassenlosen, die sich des hohen Werks der Leibesübungen in unseren Organisationen bewusst sind. Nach Darbietung verschiedener Übungen wird um 12.30 Uhr von beiden Plätzen zur Adalbertstraße zum Festzelt ummarschiert, das dann nach Umzug durch die Stadtteile aus dem Rüstringer Zentralplatz endet. Sonntag morgen werden die Fahrtstunden der Radfahrer statt, während um 9 Uhr die Waller Sportwurfsräumen in der Nähe des Schwimmmeisters „Löwe“ beginnen. Mittags um 1.30 Uhr erfolgt der Abmarsch des großen Zuges vom Zentralplatz. Der Umzug endet auf dem Platz des Berlins „Heppens“ an der Kreuzstraße, wo jetzt die allgemeinen Wettkämpfe stattfinden. Mit dem Reichsarbeitersporttag wird eine Reichsverbande der Arbeitersportorganisationen eingeleitet. Karten für die morgigen Veranstaltungen sind zum Preise von 30 und 50 Pf. bei den Sportler-Vereinsmannen und an der Poststelle zu haben.

Der verregnete Kleingarten. Die Erdebebenreute hat durch die rauschen Tage der letzten Zeit, durch Hagel und schwere Regenschauer in der Entwicklung stark gesitten. Die schönen, warmen Tage der vorherigen Woche hatten schon Erwartungen auf eine baldige und reiche Ernte aufkommen lassen, die sich jetzt als trügerisch erweisen. Der heftige Sturm hat auf die jungen Blüten soviel verhindert gewirkt, sodass manche Familie aus der Erde keine Gewinn erzielt. Auch der Stand der Tomatens- und Staudenberen ist zu wünschen übrig. Es dürfte auch in dieser begehrten Frucht die Ernte nicht allzu günstig ausfallen. Pflanzen dagegen versprechen vielleicht einen guten Ausfall.

Aussatz einer Kommunistenversammlung. Eine für gestern abend von den Kommunisten und Roten Frontkämpfern durch Plateau angekündigte Versammlung auf dem Banter Marktplatz, in der Bericht erstattet werden sollte von dem Berliner Pfingsttreffen der Roten Frontkämpfer, fiel wegen des ungünstigen Wetters aus. Lediglich die Sprecher der einberufenen Organisationen hielten sich auf dem Banter Marktplatz eingefunden.

Schulschäden nach Wangerode. Gestern machte die Berufsschule Wangerode mit etwa 800 Personen eine Fahrt nach Wangerode. Am Abreise bereits seitlich lebhaft Treiben und mit Musik und Gesang lief „Stadt Wangerode“ mit den Schülern an Bord aus. Die Rückfahrt erfolgte gegen 10 Uhr. Am kommenden Montag macht die Red.-Gymnasium die wegen der widrigen Umstände in dieser Woche verschobenen Fächer mit „Stadt Rüstringen“ zur Einweihungsfeier nach Wangerode.

Tom Wachsmann. Reichlich angebracht war Gemüse, bei dem die Auswahl ja nun bald, trotz des schlechten Wetters, etwas größer sein wird. So noch und nach erscheinen auch die Bohnen auf dem Markt. Ebenso war Spargel und Kohlrabi genügend vorhanden. Für die Kleingärtner gab es noch Kohl, Pflanzen und sonstiges. Die Eierpreise hatten sich etwas noch oben bemerkte, im allgemeinen auch die Fleischpreise. Hingegen erhielten die Butterpreise keine Veränderung. Reichlich angeboten wurde auch Geflügel. Die Preise waren: Karlsfeld 9 bis 22.5, Kohlrabi 1.50, Bohnen 20 bis 45, Spätzle 10, Blumenkohl 20 bis 55, Salat 10 bis 25, Spinat 10, Gurken 25 bis 50, Staudenberen 35, Eier 10 bis 12, Butter 130 bis 185, Rindfleisch 80 bis 140, Schweinefleisch 80 bis 130, Hammelfleisch 100 bis 120, Kalbfleisch 80 bis 130, Rost- und Leberwurst 100 bis 120, Mettwurst 120 bis 130 Pf.

Eine Protestversammlung der Mietervorsteher. Am Dienstag, dem 28. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Kolpinghaus“ eine Protestversammlung gegen die Bewirtschaftung der Mietervorsteher statt. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass die Mietervorsteherpartei im Reichstage einen Antrag dahingehend eingereicht hat, die die Bewirtschaftung der Mietervorsteher fordert. Der Vorstand erwartet, dass die Mitglieder politisch erscheinen.

Aus der Monatsversammlung des Gesangsvereins „Heim“. Der Verein erzielte gestern in seinem Vereinslokal seine fünfte Monatsversammlung. Zur Aufnahme in den Verein batte sich eine Reihe als Gesangsfreunde fünf Herren gemeldet, die durch einstimmigen Beschluss Mitglieder des Vereins wurden. Von einigen Gesangsfreunden wurde angeraten, den diesjährigen Familienausflug wieder nach Sonderbusch zu

Der „Zug nach dem Westen.“ — Berliner Siebelungen. — Menschen im Zoo. — Kunstflüge. — Kinderwoche. — Sommerkönigin Margit. —

Berliner Brief.

Berlin amerikanisiert sich in einem Tempo, das man nur noch wundern kann und die Deutschen kaum geahnt haben. An allen Ecken und Enden wird heftig gearbeitet. Das alte Kleinod wird zu klein, überall knickt und springt es, und große Renovierungen führen die Kosten. Dieser starke Vormärzdrang, durch Kriegs- und Inflationsschäden geprägt, drückt sich jetzt Bahn, und wer mit offenen Augen beobachtet, sieht die Stroh durchwandert, oder auf der Bühne läuft die neuen Autobus durchwandert, steht Neubau an Neubau reihen und verbeugungsfaule Baugänge die Häuser umgängen. Der Betrieb kann in seiner primitiven Form nicht bestehen, denn diese Berliner Künstler pflegen jetzt die Postkarte anzunehmen und zeigen damit und reich all die Herrlichkeiten, die sie in fernen nicht nur „ausgemacht“ erfreuen sollen. Keine Blüten werden angekündigt und die Gipsdeuteln der Jahre ausgemacht. Prachtvoll dekorierte Schönheiten, elegante Olympiaäste, Zeitungs- und Warenhauslöwen und neue Untergrundbahnhöfe schließen wie die gerüsteten Böse aus der Erde. Immer feineres Tafel, immer feineres Geschäft, immer längere Nächte! Das Kunstmuseum ist nicht mehr ein Berliner Brief denkt, in dem nicht von dem immer neuen Ereignis des „Zuges nach dem Westen“. Die Reise sei müde. Man hant in Berlin! Das Weißbrot Berlins verschmilzt sich immer mehr; ganze kleine Städte wachsen in nächster Nähe Berlins empor — sich organisch der Großstadt eingliedert — und doch jede eine Kleinstadt für sich bildend. „Zicht, Lust, Sonne“ sind die Hauptprinzipien dieser neuen Siedlungen, von denen Berlin jetzt umgeben wird. Manche ziehen sich allerdings etwas sozialenmäßig zusammen, aber man muss ja nur zu stark die Einwohner des Großbundes berücksichtigen. Und dann ist noch der Wohlstand kaum da und freuten uns, diesen mutigen Vionier des Flugports bei uns begrüßen und bewundern zu können. Untererlosche, Extra-Börse, Ausnahme-Berlau, alles das wird in Berlin will durchscheinander; man spekuliert auf die Sparkasse der Berliner oder vielmehr der Berliner und ist gut daran, denn was man auch immer anfangt Berliner Mädel nachfangen möge. — Selbst die elegantesten Berliner Kniefreien Seidenkrümpfen sind mit einem sparsamen Kopftuch behauptet. Bei allen Verkäufen schlägt man sich um's Billige. Augenblicklich beglückt man die Kinder. Ein großes Berliner Warenhaus hat sich ganz für die Kinder angezogen. Wie bunt und fröhlich schaut alles aus! Diese riesigen farbigen Bälle, die von der Decke herunterhängen, das Zappelphilippschiff, das eine große Halle füllt, und das Grätsche-Karlsruhe-Theater, das von dem Lachen der kleinen erfüllt. „Hereinpreist zur Vorstellung!“ Kein Blümchen ist frei und die Hexe wird unter dem Tuchdecken der Kinder von den Helden „Kopferte“ getötet. Holt Schriftzettel mit den Herrlichkeiten der Kinderwoche, sonst aber die Rollertreppe. Sie ist zwar für Erwachsene gedacht, aber Kinder aufwärts sie, versäumen keine Gelegenheit zu Geschwindigkeitstests, und verfehlten sogar die Treppe „rouzurischen“, eine Sportmöglichkeit, die nicht einmal die höflichen Geschäftsräume, polierte Schulplanken dienen. Selbst die Gratis-Einmonatstontine, selbst die Schönheitspferde im Kinderschlafalon verblauen vor dieser Herrlichkeit.

Eine schwierige Reise gibt es diese Woche zu vermeiden: sie betrifft ja eigentlich meinen Kollegen von der politischen Abteilung, aber er war so liebenswürdig, mir den Vortritt zu lassen, und so verließ ich: Berlin ist wieder Reisefreizeit geworden! „Haben Sie Papas“, wir haben einen Papas, einen wunderschönen Papas in Gestalt einer Königin! Für ein halbes Jahr. — unserer schnellseidigen Zeit entsprechend — aber sie regiert. Aus hunderten von einer — ob ihres verantwortlichen Amtes — schwürenden Jungs erwählt — und mit 1000 Mann gefüllt. — Margit! Krämer! — und Somerkönigin! Wie immer eine Königin, kann wie der Berliner sagt, also aus dem Stande, aus dem sie heute die meisten königlichen Geschlechter repräsentieren. Wirklich ein bildhübsches Mädel, von blonder deutscher Tropf, dem hier die Begehnisse werden, werden mit leidenschaftlichen Gaben gebahnt, und Berlin deutet sich dem Sieger und Apfel der Erde ... Dionysos.

W. Singen gefunden? Die „Deutsche Arbeiter-Sängergesellschaft“ informiert in ihrer letzten Ausgabe diese Frage wie folgt: Zur Zeit des Sommers wird man immer mehr größere oder kleinere Gesellschaften aus den Süden wundern sehen, die zu jeder anderen Jahreszeit. Alles will hinzu in die fröhliche Natur und freut sich über. Nicht selten sieht man größere oder kleinere Truppe, die mit fröhlichem Gesang dahinmarschieren. Es marschiert sich viel leichter beim Gesang; selbst einsame Männer überzeugen sich von der Freude. Das ist doch ein gesundes Fundament.

An seinem ersten Willen war nicht zu zweifeln. Trotzdem hatte Kressens unerschöpflicher großen Überzeugung mit einer schlimmen Rollschuhfahrt zu kämpfen. Ihre Mütterinnen gingen den Mann zurück zu sie. Aber auch wenn sie ihn fürs sake, war ihr nicht gut zumute. Sie sagt, dass Frau jetzt schon von einer hoffnungslosen Wandlung befallen wurde. Wollte sie Paul Kautze los?“

Rach wenigen Tagen führte der neue Doktor nach Berlin. Er nahm mit der Miete eines kleinen Kriegers Abschied, der sich Gott vertraut in großer Gefahr bog. Einen eigentümlichen Gesang dazu bildeten sein eleganter Anzug und die neuen Stiefel mit Lackspangen. Frau fühlte Pauls letzten Kuss nur matt. Sie sagt ihm noch, ob er sich in Unbekannte verschwände. Im Grunde war sie auf die Stellungnahme der Postdamer Geheimseminarfamilie nicht neugierig. Von dort kam die Hoffnung ihres Lebens nicht. —

Sie erholt sich eifriglich schnell. Das Ereignis der Geburt lag doch hinter ihr. Nun blieb sie auch nicht am Kindermarkt. Einfach, fast wieder das junge Mädchen von einst, ging sie eines morgens davon und fuhr zu Herrn Baldwin. Bei der Mutter wollte sie wohnen, so lange ihr Beruf gelang, das Paar in nichts. Bald aber stellten sich Hemmungen ein. Das Kind schwieg in Lebensgefahr: „Ich bin halt keine Mutter.“ flüsterte Frau. Sie nahm es nicht leicht. Sie litt um das arme Weinen. Ein stummer Strom kam über sie, der ihr verderblich werden musste. Das schaffte die energische Kressens. Frau Schöngäbber in Unterführung, die eine Pilgerin bei Doktor Schwert gewesen, wurde das Paar enttraut. Als Frau eines abendes Heimkom, hatte man ihr das Kind schon fortgeschafft. Sie weinte bitterlich. Die Mutter hütete sich in finstrem Schweigen, doch als Kressens zurückkam, musterte sich Frau an beruhigen. Das Kind batte es sehr gut. Nun blieb es in erfahrener Weise. Unter den Münchner Hochschulindividuen, die das Schiff zur Kathi Schöngäbber verschlagen hatte, war es das jüngste.

Frau fühlte sich doch bestellt. Eine Gewissenslast war von ihr genommen. Als aber Kressens in die Kungensiedlungsstadt zurückgeführt war, hielt es auch Frau nicht länger bei der Mutter. Frau Frau, die einst eine demütige Zartheit für sie gehabt hatte, war nun festlich gekleidet und streng geworden. Es machte den Eindruck, als ob sie Frau in einer ungewöhnlichen Schärpe gekleidet hätte und ihr alleine, weil sie den „gewöhnlichen Weg“ ging. Jedermann sprach es aus ihrem hummen Mund: „Du bist auch so eine.“ Sie wunderte sich gründlich ihrer Rücksicht zu. — (Fortsetzung folgt.)

Das schöne Mädel.

Roman von
Georg Dirschfeld.

21. Fortsetzung.

Nachdruck verboten

Atra hatte Arnulfus Gruss unter die Decke geschoben und griff nach Pauls Hand: „Hast du den Topf von Schwabing bis zum Kindergarten getragen?“ „Aber sehr leidlich — ich genier' mich doch nicht!“ Er sah in ihr blaues, lächelndes Gesicht. Dann lehnte er sie: „Na, es scheint dir ja wirklich besser zu gehen. Ach, Kind, ich habe schwere Tage hinter mir. Zeit daß ich's ja erzähle. Nicht wahr, Fräulein Kressens?“

Kressens nickte. Da gelachte etwas Sonderbares. Kofi Angermayer, die bisher still beobachtet hatte, befand plötzlich einen heftigen Hustenanfall. Sie wurde durchsetzt, gab eigentlich pfeifende Töne von sich, so doch man nicht wußte, ob sie hustete oder lachte, dann klappte sie ihr Hütchen mit den vielen Rosen auf den Kopf und rief: „Grüß euch Gott miteinander!“ und holte sie zur Tür hinaus. Staunend sah man ihr ihr vorher.

„Ob ihre Tätigkeit nachteilig auf ihren Mediziner geht.“ „Man kann es sich bei Gedanken vorstellen.“

„Nein, nein,“ lächelte Atra — sie war zu kurz bei mir — sie ist schon lang nimmer Gedammte. Aber du schaust die ja gar nicht das General an.“

„Ihr Finger deutete auf das Beinchen neben ihr. Paul Kuno gab sich einen Knub. Indem er an seinem Zwicker rückte, bezog er sich rasch auf das kleine Welen nieder.“

„Is es nicht schön?“ hörte er Atra fragen.

Das Kind ließ ihm zu Kopf. Er wußte, daß alle kleinen Kinder gründlich waren. Aber er mochte und erwiderte: „Die Hauptfische ist doch ein gelund ist. Dann ziehst er sich wieder auf: „Also, Kleidung, der mich mal an — seht kann ich es dir sagen. Wir haben beide ein Examen bestanden. Wahrschau auf das General defamst.“

Atra Glückwünsch war merkwürdig. Sie schwieg und lächelte nur lärmäuerig Pauls Hand. Er warzte und lächelte sie hin. Gräßlich schaute sie. „Ach, höst, höst du's denn nicht. Nun willst du gleich Frau Doktor.“

„Was' schwer?“ fragte Atra nach einer peinlichen Pause, indem sie mit übergrößen Augen zur Decke blickte.

Paul tat, was ihm in der Verlegenheit eigentlich war

— er tupfte mit dem Taschentuch Stirn und Nasenspitze. Dann sagte er gedehnt: „Du meint das Examen. Das kann man wohl sagen. Aber nun haben sich ja beide befinden: ich und du. Zeit kommen neue Fragen. Ober darf ich davon nicht sprechen, Fräulein Kressens.“

„Nicht zuviel,“ flüsterte diese.

„So muß mit das Herz erleichtern. Ich muß das Wichtigste zur Sprache bringen. Also, wenn du wieder bei den Kräften bist, gehst du wieder zu Herrn Baldwin, Atra?“

„Natürlich — wohin der sonst?“

„Und das Kind?“ Kressens muß doch zu Doktor Schwert.

„Nein,“ erwiderte Kressens ärgerlich. „Das hab' ich Ihnen doch so oft gelagt. Wir geben das Kind in Kost — ich weiß, dass eine gute Frau in Unterführung.“

Paul flüstete sich aufs Knie und erhob sich: „Nun, das wäre also geregelt. Ich danke Ihnen, Fräulein Kressens. Nun kann ich auch sagen, liebe Atra, was ich vorhab.“

Kressens lachte gespannt — Atra regte sich nicht.

„Sie bestellten den aufgetretenen Paul mit trauriger Ruhe.“

„Es bleibt bei meinem Vorjahr,“ fuhr er fort. „Ich bin ein Mann, der weiß, was er tut. Ich werde mich mit meiner Familie auseinandersetzen, dann werde ich dich herzten, und zu diesem Zweck muß ich möglichst bald eine selbständige Existenz gründen.“

„Bravo, Herr Doktor, Recht, Herr Doktor,“ lächelte Kressens mit feuchten Augen. Atra hatte die Lippen geschlossen — lebt Arnulfus von Niemeyer wieder deutlich vor ihr.

„Ich mache mir aber nichts vor,“ fuhr Paul fort — die Ausdrücke sind gegenwärtig für einen jungen Arzt sehr möglich. Bei einer Kasse oder als Assistent kann man mit Frau und Kind verbünden.“

„Was hast du vor?“ fragte Atra jetzt, ihn mit schmerzlichem Ausdruck unterdrückend.

„Ich habe vor — also, ich bin auf eine grohartige Idee gekommen: ich geh als Schiffssanzt.“

„Du gehst fort?“ fragte Atra. Ihr Atem stockte.

„Woher denn?“ fragte Kressens lachend.

Er zwang sich zu weiter Überlegung: „Ich doch! es mir, doch ich zunächst erschreckt werden. Vorder ist mit einem kleinen Beruf das Vorherigen identisch. Schiffssanitäter können natürlich nicht am Würzburger Kindergarten profitieren. Ich bediene mich mit familiären Erbahrungen und Beziehungen — vielleicht sind auch mehrere Jahre nötig — dann komme ich eines Tages als gealterter und gebrechlicher Mann wieder nach München —



derer fühlen keine Schwäche mehr, sobald ein schönes Nachschliff angestimmt wird. Der ganze Mensch hebt sich und wird elastischer durch den Gesang. Kummer und Sorge wird vergessen, und wenn es auch nur für kurze Zeit ist. Das Singen ist aber auch in gesundheitlicher Beziehung für die Organe des Menschen von großem Vorteil; das Herz wird kräftiger angeregt; der Stoffwechsel hebt sich mehr, so dass Blutarmut und Lungenentzündung eventuell durch Singen ausgeschafft werden können. Speziell nervösen Personen, die sehr zur Melancholie neigen, sei warm empfohlen, sich öfter in gelungenschaftliche Gesellschaft zu begießen. Nicht umsonst ist das Sprichwort geprägt: „Wo man singt, da loh dich ruhig mehr; doch Menschen haben keine Rübe.“ Eine Haupthaftigkeit ist, sollen die gesundheitlichen Förderungen des Gesanges erreicht werden, stets in trockener, reiner Luft zu singen. In kalter, nasser oder nördlicher Luft zu singen, wird immer schädlich sein; denn leicht können Entzündungen des Schleimhutes und der Stimmbänder eintreten. Sungen in liegender Position (wie es oftmals junge Mädchen tun) kann ebenfalls erhöhte Blutdruck nach dem Kopf und nach der Schildkröte hervorrufen. Ein allgemeines Ablauf im Singen gefordert. Darauf hinge, wenn Gehörgabe gegeben.

Bor der Vereinsauslösung. Der Fenerbestattungsverein Wilhelmshaven-Rüstringen beruft seine Mitglieder nochmals zu einer außerordentlichen Versammlung am Montag abend ins „Wertheimhaus“, um die endgültige Auslösung und den Übertritt des Vereins in den Volksfeuerbestattungsverein zu beschließen.

„Wolt und Zeit.“ Der heutige Ausgabe unseres Blattes liegt die achtzehn Bilder und Unterhaltungsbeitäge „Wolt und Zeit“ Nr. 26 bei.

Wettervorherisse und Hochwasser. Wetter für Sonntag, den 26. Juni: Winige Winde weichtlicher Richtungen, wolkig, nach Regenhörner, Temperatur ohne wesentliche Änderung. — Hochwasser! Am Sonntag um 10.30 Uhr und um 22.30 Uhr. — Wetter für Montag, den 27. Juni: Fortdauer des frühen, in Niederschlägen neigenden Wetters. — Hochwasser! Am Montag um 11.30 und um 22.30 Uhr.

Wilhelmshavener Tageblatt.

Die nächste Bürgerwirthschaftssitzung. Eine öffentliche Sitzung des Bürgerwirthschafts-Kollegiums findet am Dienstag, dem 28. Juni, nachmittags 5 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende 16 Punkte: 1. Erhöhung der Untozie für Feuerwehrschiffe des Marinewerft; 2. Bodenabtragvertrag; 3. Errichtung von drei Lehrerstellen an der Volksschule für 1927; 4. Nachbesserungen; 5. Ausbau persönlicher Stroh; 6. Übernahme der Kapellstraße; 7. Hypothekarische Eintragung der Straßenbaublöcke der Wangeroogstraße; 8. Verpflichtung von Solingen in Erdbeck; 9. Teilung einer Kaufmannschafts-Berufsschule; 10. Pachtvertrag mit dem Schwimmverein „Deutschland“ und Pachtvertrag der Garnison-Schwimmschule; 11. Riedelkunst über die ordentliche Monatserien der Kämmerei und Sparfalle; 12. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung der Sparkasse für 1926 und Entlastung des Sparkassen-Verwalters; 13. Beitrag zur Arbeitsgemeinschaft der Amtsgerichtsmeister der Provinz Hannover; 14. Einladung zum 7. Norddeutschen Angestellentag; 15. Bewilligung von Ehrenpreisen zum 3. Reichsturnfest am 10. Juli; 16. Feststellung des Sores für die Aufwertung von Sparkasseneinlagen.

Wie hilft Sanitätsmaterial helfen? Wie oft ist bei Unfällen die Tatsache zu verzeichnen, daß keine Helfer vorhanden sind, die in der ersten Hilfe ausgebildet sind. Vieles mangelt es noch obendrein an den zur Hilfe erforderlichen Materialien. Es sollte darum jede Gelegenheit ergreift werden, um den Organisationen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Samariter auszubilden und mit Materialien auszurüsten, tatkräftig zu unterstützen. Große Tatigkeit und tüchtige Gedanken entfalten die Kolonnen des Arbeitersamariterbundes. Jedem, der der ersten Hilfe bedarf, ganz gleich welchen Standes oder welcher Religion, unbedingt aus jedem politischen Glaubensbekenntnis, wird Hilfe geleistet. Die Mitglieder sehen sich in der Hoffnung aus Angehörigen der minder- demokratischen Kreise zusammen. Um helfen zu können, sind Materialien erforderlich, die leider die Mitglieder nicht ganz leicht beschaffen können. Staat und Gemeinden können wohl Zuschüsse aber bei weitem nicht ausreichend. Auf diesem Grunde hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt für die Woche vom 26. Juni bis 3. Juli eine öffentliche Sammlung der Arbeitersamariter genehmigt. Wir werden gebeten, auf diese Sammlung hinzuweisen und unsere Leute zu ermuntern, die gemeinnützigen Bestrebungen der Arbeitersamariter nach-

Neuigkeiten aus aller Welt.

Doppelsturm.

Die 37 Jahre alte Ehefrau Genzlein und die 34 Jahre alte Frau Reimer in Berlin, die miteinander betrunken waren, wurden gestern vormitig in der Wohnung der ersten durch Gas vergiftet und aufgefunden. Es liegt Selbstmord infolge zerrütteter Eheverhältnisse vor.

Das Unglück in der Kleophasgrube.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Die im Gerhard-Högl der Kleophasgrube am Dienstag abend verschüttete vier Bergleute wurden gestern nachmittag als Leichen geborgen.

Selbstmordversuch im Dom.

Wie aus Köln gemeldet wird, versuchte sich dort gestern abend im Kölner Dom ein etwa 25 Jahre alter junger Mann zu erschöpfen. Der Lebensmüde schloß sich mit einem Revolver in die Schöse und hämmerte mit einer schweren Kopfstoßwaffe in den Boden. Er wurde sofort in ein Krankenhaus überführt. Der Dom ist gleich nach dem Vorfallmobil geschlossen worden.

Sein ganzes Vermögen verpielt.

In Stellfort auf Seeland erbäugte sich ein Holzhäuschen, nachdem er im Schuhleder-Kartenspiel in kurzer Zeit sein ganzes Vermögen verloren hatte. Berwölkt hatten seine Freunde verachtet, ihn vor seiner Spielleidenschaft zu betrachten. Es gelang ihm aber nicht, Da er in seiner Trunksucht andauernd verlor, hatte er seine Spielkarten, drei Schläfer, das Spielbetriebs verdächtigt und deswegen wiederholte bei der Polizei angezeigt. Da sie die Anzeigen jedoch jedesmal als unberechtigt erwiesen, wurde der von der Spielwelt geradezu Besiegte immer wieder zu erneutem Spiel mit seinen drei Kumpanen verleitet. Schließlich hatte er außer seinem beträchtlichen Vermögen auch Haus und Hof und alle Errungenschaften seiner Arbeit verpielt. Jetzt stand ihm seine Frau ehrängt in einer Scheune.

Aus Stuttgart wird berichtet: In Ohlweil fand ein Haushälter, als er in seine Wohnung zurückkehrte, die gesamte Wohnungseinrichtung in völlig demolierten Zustande vor. Es wurde festgestellt, daß drei Wände im Alter von vier und acht Jahren in die abgeschlossene Wohnung eingedrungen und dort in solcher Weise gebaut hatten. Ein einziges Bild an der Wand, keine Fotografie in ihrem Rahmen und kein Geschirrstück im Schrank blieb verschont. Ein Dörrer schwamm nun auf dem Küchenboden herum, die Vorhänge waren heruntergerissen. Ratten umgeworfen, die ganze Aussteuer der Frau war berausgesucht. Selbst der Christbaumkranz hatten die Kinder zerstört und die Zimmerklompe benutzt, um die Türen zu zerstören. Dann gingen die Kinder auf den Boden, holten die Papptabletten herunter und begannen alles, was ihnen wortlos erschien, einzupacken. Weiß, Seidenjumper, Strümpfe, bunte Süßigkeiten und anderes Spielzeug. Offenbar hatten die Kinder den hinter einem Fensterladen versteckten Schlüssel gefunden und sind so in die Wohnung gelangt, wo sie zunächst an Speisen und Wohl geküßt worden waren. Der Rest scheint ihnen dabei in den Kopf gestiegen zu sein; in dem betrunkenen Zustand haben sie dann ihr Versteckungswerk verübt.

Zwölf Häuser eingehäuft.

Nach einer Meldung aus Trient (Südtirol) wurden in der Ortshof Ballerano durch einen in der vergangenen Nacht ausgetrockneten Feuerbrunst zwölf Häuser eingehäuft. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

besten Kräften durch Spenden zu unterstehen. Plakate für diese Werbungsaktion hängen in den Jädelaten aus.

Som Jede-Schädelkiste. Der Badgedämpfer „Stadt Rüstringen“ führt am morgigen Sonntag wieder die beliebte Fahrt nach Wangerooge aus. Es wird genügend langer Aufenthalt geboten, um die Insel in ihrer ganzen Länge zu durchstreifen. Das Badelen hat inzwischen starke eingeschlagen, Sandburgen und Badehosen am Strand beobachtet das Bild. Die Fahrt mit dem eleganten „Stadt Rüstringen“ wird sicher wieder viele Freunde finden. Abends findet noch eine Abendfeier in Seebillig Preisen statt.

Lomberg Berg und Talbahn. Auf dem morgen an der Kieler Straße beginnenden Volksfest wird seit länger Zeit auch wieder die bekannte und beliebte Berg- und Talbahn von Lombert vertreten sein.

I. B.Z.Rüstringen - Trieste (Vigo) 2 : 2 (1 : 0). Auf einem völlig spielenjährigen Platz wurde nach Einverständniß mit den Parteien der Kampf am Freitag abend ausgetragen. Es führte bereits 2 : 0, als P. Iden verletzt vom Platz getragen wird. Mit nur zehn Spielern kann B.Z. nicht verhindern, daß Trieste ausgleicht. Der gut amtierende Schiedsrichter Herr Bredemeier brach das Spiel wegen eingeretteter Unruheheit um 9 Uhr abends ab. — Der Kampf wird noch einmal angezeigt.

Filmschau.

el. Kammer-Lichtspiele. Hier zeigt sich Tenia Desni in dem Film „Nizig“ in so überzeugender und humoristischer Laune, daß man gerne ihren tollen Streichen aufsieht. Gute Barber findet sie in Harry Cedile, das aber, Ernst Kudler wirkt.

Der Inhalt ist kurz und einfach folgender: Mutter und Tochter der Familie eines Baumeisters leben ein ordentliches, elegantes Leben, ohne zu arbeiten, doch Armut und Schande bereiten ihr schönes Wohlbefinden umzuerufen. Der ehrbare Baumeister steht mit seinem Proletar, ihr Anteil von dem Bauteile zu befreien, findet aber nicht den Mut, ihrer Frau und Tochter die nötigen Einschränkungen zu verlangen. Als alles nichts hilft, soll eine reiche Heirat der über die rumierte Lage aufgelöste Tochter Rettung bringen. Einige Versuche zur Heiratschlagen fehl. Nun gibt es für den Baumeister keine Rettung mehr; er will den Tod suchen. Im letzten Moment gelingt es der Tochter, mit Hilfe eines Freunds, den Vater vor dem Selbstmord zu bewahren. Es folgt die Heirat mit diesem reichen Freunde, die Schulden werden gebüsst, Mutter und Tochter lassen ab von ihrem leichten Lebensstand — und alles ist wieder gut. — Ein weiterer Film besteht aus „Aus dem Reich des Königs der Könige“ und führt uns durch die historischen Städte der Pharaonen, durch Assyrien und Nordafrika, Sitten und Religionsbraüche ihrer heutigen Bewohner hörbarnd. — Unterhaltung ist auch die „Wohnschau“.

a.w. **Adler-Lichtspiele.** Das Hauptfilm des Programms ist „Die Königin des Wellenbades“. Eine nette Liebesgeschichte — Nachtmärkte und Lord kriegen sich trotz aller Mitternacht — und wer es nicht glaubt, muße sich den Film an! Künstler von Auf schlecken die Hauptrollen. — Der zweite Film ist eine Detektiv-Groteske und heißt sich „Die Hand im Dunkeln“. Er bringt für die Belebung der Nachmussions des Publikums. Auch hier kommt alles zum guten Abschluß. —

Darel.

i. Ein Mittel zum Lohnrad. Die Firma Tiefen-Wahlstätten für Möbelwaren, sucht augenblicklich Frauen, die als Beiseiter und Polieren erlernen wollen. Spätere Beschäftigung wird angeboten. Am Tage vor Pfingsten soll Herr Tiefen einen Koffer entlassen. Wenn er von diesen Leuten schon einige nicht den Tariflohn zahlt, möchten wir gerne wissen, was es diesen Frauen wohl geben wird. Wenn Herr Tiefen glaubt, es bestimmt auf dem Holzweg.

Nordenham.

Promaden-Konzert. Sonntag von 11.30 bis 12.30 Uhr findet ein Promaden-Konzert beim „Friesischen Hof“ vor der Orchester-Bereitung Bremenboran (ehemalige Mitglieder der Kapelle der Matrosen-Artillerie Lübeck) unter Leitung des Kapellmeisters Rennendorf statt. Die Kapelle stellt auch die Musik auf dem Kempfplatz und in den Tempalen.

• Einstrom. Gemeinderatssitzung. In einer Sitzung vom 23. Juni verhandelte der Gemeinderat über folgende Punkte: Voranschläge für das Rechnungsjahr 1927/28. Bei den einzelnen Kassen beifürwortet das die durchlaufenden Gehalts: In der folgt: Westerholz 16.300 Mark, Kanalstraße 4000 Mark, Wahlstraße 878 000 Mark, Schulstraße 124 000 Mark, Gemeindebau 285 000 Mark, Elektrostrasse 255 000 Mark. Die Beurteilung des Voranschlags selbst zeigt recht interessante Dinge. Bei der Kanalstraße wird die Einnahme erhöht, und zwar die Kanalgebühr von 60 Pf. auf 1 Mark pro Tag und vom Brandfonds. Die Füllglocke erfordert 37 000 Mark Zuladung aus dem Gemeindelos. Einem der Reihen (Herrn Döll) erscheint die Füllglocke zu hoch. Genoss Haustein zieht die wahre Urtheil dieser Art und beantragt untere Gehalts. Bei der Schule zeigt sich, daß die Gemeinde für Lehrer Gehälter 100 000 Mark ausgeben mag und nur 4000 Mark aus dem Gemeindelos bekommen. Die Angelegenheit der Teilenie Schule über die wir bereits kurz berichtet, soll eingehend geprüft werden. Das Schulamt für die Berthelschule wird auf 10 Mark jährlich für jeden Schulpflichtigen erhöht. Auf Autogarage ist eine neue Kasse für Junges noch benötigt (in Hundertstausendteilen dargestellt). Beide werden auf 20 Mark für den ersten Jahr erhöht. Alle übrigen Steuern bleiben im Vorjahr bestehen. Alle einzelnen Erhebungen werden bei dieser Sitzung berücksichtigt.

Christian August Vulpius. Der Räuberroman, der sofort auf der ganzen Linie Anfang fand. Und als gar eins (zu Unrecht!) ruchbar ward, Goethe selber habe mit an diesem Werk geholfen, da wollte die Nachfrage gar kein Ende nehmen. In alle Kulturprahlen ward diese füchtige Sache, an der man sich doch neben Karl May als Junges noch beschämt (in Hundertstausendteilen dargestellt), übersehen. Warum auch nicht!

In des Waldes düsteren Gründen, in den Höhlen tief verbreit, ruht der Räuber albertshäuser, bis ihm seine Rosa wied...

Am morgigen 26. Juni sind es hundert Jahre, seit Christian August Vulpius seine nie vollende Freude aus der Hand legte und in die heiligen Jagdhörner hineinwischte. Ein Jahrhundert lang hat ihn der große Räuber und noch größere Weiberherzog Rinaldo Alnoldini, der edle Räuberhauptmann, überlebt. (Er ist übrigens noch heute im Buchhandel zu haben und für drei Mark zu beziehen.) Nur wenige seiner vielen Freunde wußten und wissen, daß Herr Vulpius mit Goethe verschwägert war. Die Räuber war dem Bruder mit neuen Jahr vorausgegangen, Goethe aber hat ihn um fünf Jahre überlebt.

Warum wir unsern Bericht so sehr den familiären Einfluss gegeben haben? Damit man gemeinhin erkenne, wie einst einst das eine bei dem andern war! Der große Minister und der kleine Räuber. Der „Rinaldo Alnoldini“ und der „Haust.“

Kl.

Des Gedenen Walter Rothaus.

Am Großen Walter-Rothaus veranstalteten gestern abend

die Groß-Berliner „Reichsbanner“ aus Anlaß des fünftägigen Todesfests des republikanischen Führers eine Gedächtniss-Trauerfeier, die der Arbeiter-Sangverein mit dem Gewerbeverein umstellt. Die Gedächtnissfeier hielt der demokratische Reichsabgeordnete Dr. Henz.



2. Beilage.

Sonnabend, 25. Juni 1927

Politik der Widersprüche.

Auf dem Reichstage wird uns geschieben: Könnte eine Regierung wie die des Bürgerblocks an ihren inneren Widersprüchen zugrunde gehen, so hätte das Kabinett Marx-Schiele-Steuell bereits die Verlängerung des Republik-Schutzes nicht überlebt. Die Gegenläufe, die jetzt zwischen den Industrievietern und den Siedlern der Agrarier in der Regierung auftreten, sind womöglich noch größer als alles, was wir bisher auf gleichen Gebiete erlebten. Denn die Sölle waren der Preis, der die Deutschen nationalen veranlaßte, die Locarno-Politik und die formale Anerkennung der Republik in Kauf zu nehmen. Jetzt stellt sich heraus, daß der Rechtsblock in sich nicht einmal über die Höhe des Kaufpreises einigt ist.

Zwei Richtungen kämpfen um die Handelspolitik. Die eine wird repräsentiert vom Reichsland und seinem Minister Schiele. Sie besagt, daß die deutsche Landwirtschaft, seitlich auf hohe Zölle, in der Lage sei, den deutschen Markt mit Nahrungsmitränen zu versorgen. Daraus lautet ihre Parole auf Absperrung vom Weltmarkt, auf Zollmuster und auf Erzielung eines Über schusses in unserem Außenhandel durch Einschränkung aller Warenfuhr. Die andere Richtung hat jetzt zwei Jahre nach der Verabschiedung der unfreien Zollverfassung von 1927, in Herrn Curtius ihren Sprecher gefunden, nachdem kürzlich Herr Stresemann in sein ähnliche Erklärungen abgegeben hat. Sie zielt ab auf die Eingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft, Senkung der Preise durch Einschaltung der fremden Konkurrenz, vor allem aber auf den Abschluß internationaler Handelsverträge, die der deutschen Ware den Weg über die Handelsgrenzen hinaus öffnen. Beide Richtungen vertragen sich nicht mehr und Wasser.

In dem Streit um die Richtungen, die nun in Deutschland fast zwei Menschenalter wählt, hat die Sozialdemokratie sich seit jeher auf die Seite des Freihandel gestellt — nicht bedingungslos im Sinne jener Handelsmänner, die in einem lebhaften Handel das Heil der Welt erblickten. Über das Bekenntnis zum Freihandel war nach dem Kriege und nach der Inflation eine besonders dringende Notwendigkeit, weil es jetzt galt, in der Zeit der Grenzwerte für Waren, also seit 1914, sichtbare Verfallung der deutschen Industrie zu helen. Die deutschen Unternehmungen brauchten den frischen Wind der freien Konkurrenz vom Weltmarkt her.

Was vor zwey Jahren von der Opposition gegen den damaligen Rechtsblock ins Feld geführt wurde, verfiel der Nichtachtung und der obstruktionistischen Vergewaltigung. Man drostete jede eingehende Aussprache über die angeblich weltfremden Ideologien. Dabei hatte die Sozialdemokratie nichts anderes verlangt, als eine Handelspolitik, die die Versöhnung mit den übrigen Völkern zugleich verbund mit dem Ziel, die Lebensbedingungen der deutschen Arbeiterschaft durch eine Senkung der Preise zu bessern. Der Rechtsblock, einschließlich des Zentrums, kam sich damals ungeheuer isoliert vor, als er die neue Handelspolitik hemmte! — Gute zwei Jahre sind inzwischen ins Land gegangen, Handelsverträge von größerer Bedeutung sind fast überhaupt nicht zustandegemacht. Umgeheure Zollsätze blockieren die Einfuhr selbst solcher Waren, die für die Produktion der angeblich so notleidenden Landwirtschaft von Wichtigkeit sind. Weltweit kein Handelsvertrag galt, sind wir auf den bewußt überbock gebrachten Zollsätzen fest geblieben. An diesem Augenblick magt es der Rechtsblock, die Zölle auf Kartoffeln und Fleisch noch weiter zu erhöhen, wagen es die Großagrarier, die vom Bürgerblockkabinett beschlossenen Zollerhöhungen als eine Erweckung der deutschen Landwirtschaft hinzustellen. Da kommt Herr Curtius. Sein Kollege Schiele hatte die Köpfe der Großagrarier heis gemacht mit Versprechungen und Forderungen nach weiteren Zollerhöhungen. Er trat nun auf einmal als Sachwalter von Ideen auf, die von seinen Parteifreunden vor zwei Jahren als furchtlos niedergestimmt worden sind. Seine ganze Rede ist vom ersten bis zum letzten Wort das Geheimnis des Rechts der Handelspolitik seiner Regierung. Unfalt Einschränkung will Curtius die Steigerung der Verbrauchsteuerung Herr Curtius ausdrücklich für notwendig erklärt hat. Man predigt öffentlich Wasser und trinkt heimlich den Wein.

Siehe ihr mit Ausflüchten zu entziehen gesucht haben.

Das ist — nicht gerade eine Wendung durch Gottes Güte. Das ist eine Folge davon, daß die von der Sozialdemokratie vorausgelebten katastrophalen Folgen der reaktionären Handelspolitik im Laufe der letzten zwei Jahre den Vertretern der Industrie und des Exporthandels grausam fühlbar geworden sind. Man könnte sich dieser Erkenntnis des Herrn Curtius freuen oder wenigstens befriedigt sein darüber, daß das Verständnis der Regierung für wirtschaftliche Zusammenhänge wächst und das bürgerliche Interesse endlich einmal von der Wucht der Zäuden erdrückt wird. Soweit ist es jedoch noch nicht. Curtius, der theoretisch sich zum Freihandel mindestens in gemäßigten Formen bekannt hat, erhält praktisch die Sölle auf Kartoffeln und Fleisch, begründet sogar diese seinem eigenen Streben entgegengesetzte Maßnahme. Auf den Freihandel stellt er einen Beifel aus, dessen Einführungstermin niemand kennt. Er liegt vielleicht in ferner Zukunft. Vielleicht hat er sich inzwischen auch als

Schiffsoffizier der Reichsmarine. Der Stationstender „W 124“ hat heute früh Wilhelmshaven verlassen zur Reise nach der Ostsee. Pauschal ist bis zum 26. Juni Kiel, vom 27. bis 29. Juni Stralsund, 30. Juni bis 7. Juli Kielberg, 8. und 9. Juli Kiel, 10. bis 16. Juli Flensburg und vom 17. Juli ab bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. — Das Torpedoboot „T 157“ von der 2. Torpedoboottreibfottille hat gestern Wilhelmshaven verlassen und ist nachts in Kiel eingelaufen. Das Torpedoboot „T 161“ von der 4. Torpedoboottreibfottille ist gestern von Kiel über Bremervörde nach Wilhelmshaven in See gegangen. — Das Minenboot „Schlesien“ kehrte gestern um 22.00 Uhr, vom Helgoland kommend, in den bisherigen Hafen zurück. Sonnabend um 26. Juni vormittags wird das Schiff wieder auslaufen.

Wentiananten bei Oberbürgermeister Hug. Wie schon mitgeteilt, gab es beim Oberbürgermeister Hug gestern ein ununterbrochenes Kommen und Gehen, der Reigen der Gratulanten wollte sein Ende nehmen. Auch telegraphische und briefliche Glückwünsche flatterten in überreicher Zahl ins Haus. So sollte von den drei obentwähnten Ministern, den Abgeordneten aller Richtungen, von den Vertretern Oldenburgs in Berlin, vom Vertreter Nordrhein in Berlin und vielen anderen. Natürlich hat dies auch die gesamte Bürgerschaft des Oldenburger Landes mit des Genossen Hug zu Geburtszeit gefeiert und ihm durchweg ebenda Erinnerungen geschenkt. In den Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“ wird gesagt: „Keiner ist mit der Geschichte des oldenburgischen Landes der letzten Jahrzehnte mehr verbunden als er. Herr Hug genießt im Oldenburger Lande und darüber hinaus die Anerkennung aller Parteien als Mensch und auch als Politiker. Es ist in den letzten Jahrzehnten kaum ein zweiter Volksmann auftreten, der in dem Maße das Betreten und die Würde von allen Seiten gefunden hat, wie Paul Hug. Möglicherweise noch ein schöner Absatz seines arbeitsreichen Lebens befindet sich nicht.“ — Die Oldenburger „Landeszeitung“, die zwei längere Aufsätze seinem aus der Feder von Tanneberg“ brachte, schließt ihren Hebräer mit dem Worten: „Möge er lange noch leben, möge er lange noch der Allgemeinheit erhalten bleiben.“

Nordwestdeutsche Rundschau.

Heiderwerdergroßen. Deichbau. Mit dem Deichbau ist nunmehr der Anfang gemacht. Zur Zeit sind 120 Personen in einer Doppelschicht von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr dort beschäftigt. Vorauftakt wird sich die Zahl der Arbeiter in einigen Wochen auf 300 erhöhen.

Seidmühle. Metallarbeiter-Versammlung. Die Metallarbeiter von Seidmühle und Umgegend machen wie auch an dieser Seite auf die heute abend 8 Uhr bei Schütz stattfindende Monatsversammlung aufmerksam.

Oberhausen. Ertrunken. Der Schiffer Schmidt, der den Städgutwacht von Enden nach Westerhuderfehn vermittelte, ist in der Ems ertrunken.

Regenjoh ertrunken.

Von einem tragischen Geschehne betroffen wurde die Familie des Goldschmiedemeisters Rolfe in Nauenbrück. Das etwa 2-Jährige Kind spielte hinter dem Hause, wobei es in ein niedriges Regenjoh fiel und ertrank.

Litteratur.

Tempo. Das „Wochen-Ende“ ist in Mode gekommen, und nur allzu leichtgläubig nimmt man auf, was man gern glauben will: daß hier ein Altheimmittel gegeben ist. Altheimittel? — ein Mittel, die trostlose Situation in Baracken und Durchgangen und Höhlen zu beheben. Da lebt man einmos die neuzeitliche Nummer (2) von „Tempo“ (Verlag Robert Lauter, 1 Markt), dem Magazin, das sich in beachtenswerter Weise für Fortschritt und willkürliche Kultur einsetzt. Dies etwas günstig kommt, die in das bequeme Verhältnis, das auf Ausstellungen „Ausgezeigte“ gesetzt ist, und doch eine Sehnsucht nach einmal die primitive, ländliche Unterbringung, wird hier tiefend glockert, und Bilder aus zwei Welten werden gezeigt, die sehr naiv und kindlich anmuten. „Wochen-Anfang und kein Ende“ — so heißt die letzte Seite so treffend formulierte Parole, die man in die Kopfe eindringen sollte. Dokument einer ehrlichen ungestümten Gemüthe, die Weg weist zum Verstehen. Diese dritte zweite Nummer der neuen Zeitschrift ist im besten Sinn aktuell und in allen Beiträgen und den annähernd 100 farbigen Bildern, die einen einzigartigen Querschnitt durch modernes Leben aus allen Gebieten darstellen, von erster Qualität. Das Beste ist durch unsere Nachhandlung zu beginnen.

Humor und Satire.

Die folgenden Scherze finden wir in den „Südlichen Blättern“:

Wohl möglich.

Herr Schulze, Mutter von drei beträchtlichen Töchtern, von deren Schönheit sie überzeugt ist, erklärt Frau Meier: „Weshalb sollte ich meine Töchter nicht bald verheiraten haben? Sie sind ja so schön, daß die Herren sich die Finger nach ihnen lecken.“

Frau Meyer, kleines Töchterchen hört dies Gespräch und erzählt nächst dem Vater in der Straßenbahn zum Gaudium aller Jünglinge: „Vati, Tante Schulzes Töchter sind so schön, die Herren lecken daran.“

Gut geantwortet.

„Ich überlege eben 'ne ganze Weile — hab' ich Ihr Gesicht nicht schon mal irgendwo gesehen?“

„Sehr wahrscheinlich — einige Jährchen lang“ ist schon mit rum.“

Umschreiben.

Meier (am Regelabend): „Ich möchte nur wissen, was aus meiner Uhr geworden ist, die mir leichtlich gestohlen wurde.“ Ein Regelabend: „Ein Kindskind läuft!“ Freunde Zeigte sich in Tränen.“

Fahrräder

vom billigsten Gebrauchsrad bis zum besten Markenrad. Zuladungsteile und Ersatzteile. Reparaturwerkstatt.

G. Heidemann, Nordenham-Atens, Denkmalplatz, Teleph. 220.

FRIEDEBURG Nordenham-Atens
Inh. H. Kregel, Tel. 200.
Für Vereine und Familien großes und günstiges Ausflugslokal. Große Parkanlagen und Konzertgarten. Zwei Säle

Fahrrad-Reparaturen Wilh. Rosentreter
und alle Ersatzteile Vinnenstraße 23, Tel. 366

NORDENHAM

Neueste Oberhemden und Krawatten

Robert Löwy

Ed. Berger Nachf.
Bahnhofstraße 18

Bettstellen — Kinderwagen
Teppiche — Läuferstühle
Julius Visbeck, Vinnenstr. 36, Telephon 340

Emil Gerdes

Vinnenstraße 27a.

Meine guten Gas-
herde verbilligen die Gasrech-
nung.

Elegante Anzüge — Flotte Mäntel
Geschmackvolle Kinder-Bekleidung!

Reichste Auswahl! Gebrüder Levy, Vinnen-
straße! Solide Preise!

Wohnungs-Einrichtungen sowie Einzel-
möbeln kaufen Sie unter günstigen Zahlungsbedingungen am besten bei

Johann Sommer, Nordenham
Bau- u. Möbelwaren, Vinnenstr. 87, Tel. 346



Das ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen!!

Sensation wider willen.

Von Hugo Piez,
dem bekannten Sensations-Darsteller.

Wenn Sie wähnen, was mir schon alles in meiner Laufbahn begegnet ist! Aus der Fülle der Erlebnisse greife ich zwei besonders markante Geschichten heraus, die nicht ganz ohne Einbruch auf mich geblieben sind.

Vor einigen Jahren hatte ich in Leipzig eine Filmaufnahme mit einem Ballon zu machen. Und zwar handelte es sich um eine Aufnahme recht ungewöhnlicher Art, denn der Ballon stand an Stelle der üblichen Sonde eine Art Hängematte und auf dieser lüftigen Schreinheit hatte ich mich häuslich niedergelassen. Der Ballon hing an den beiden Säulen und sollte durch diese in etwa 70 Meter Höhe über einige Fabrikshöfe hinwegfliegen. Höchst leise während der Aufnahme eine heftige Böe ein, die Säulen rissen, und mit rascher Geschwindigkeit sauste der entfesselte Ballon mit meiner Beifig auf der Hängematte in eine Höhe von etwa 3000 Metern. Nachdem ich mich von meiner — sagen wir Überraschung — etwas erholt hatte, versuchte ich, das Radellegetriebe, nämlich die Reihenlinie des Ballons zu ziehen und ihn dadurch zum Sinken zu bringen. Da ich mich aus meiner gefühllichen „Position“ natürlich nur soweit entfernen durfte, nahm die Sache immerhin etwa anderthalb Stunden in Anspruch, während der große gelbe Ball



Höchst laufig der Ballon in die Höhe.

immer weiter laufig mit mir davonjagte. Schließlich gelang es mir jedoch, das Radwerk zu erreichen, die Seine zu erlaufen und an einem verhältnismäßig günstigen Platz den Ballon zum Sinken zu bringen.

In darauffolgenden Jahre hatte ich ein ähnliches Erlebnis, das mich allerdings nicht in die Höhe, sondern ganz im Gegenteil in eine nicht unbedrängliche Tiefe führte. Es handelte sich dabei um eine Unterwasser-Aufnahme in einem See, der zwischen den Albersdorfer Kaisbergen liegt. Ich war in einer sogenannten Taucherglocke versteckt und sollte auf dem Boden des Sees bestört werden. Höchst bemerkte ich, als die Glöde langsam mit mir sonst — na, jagen wir ruhig wieder Überraschung —, das nicht nur die Glöde, sondern auch abhängig von ihr auch der Boden, der sich abzog, und auf dem ich stand, sich senkte. Von allen Seiten fühlte ich mich von dem salten Wasser nicht gerade sehr angenehm „herum“, während die Glöde, die mich föhlen sollte, weit über mir schwamm. Mit Hilfe gelang es mir, mich wieder an die Oberfläche emporzuheben. Der Boden der Taucherglocke ruht wohl noch heute in 30 Meter Tiefe auf dem Grunde des Sees.

Generalversammlung!

Von einem Bärenjournalisten.

Es ist lange her, daß die Dinge passierten, die ich erzählen will, lange vor dem Krieg; aber sie zeigen, daß dem Journalisten auch früher das Leben nicht leicht gemacht wurde — genau wie heute.

Die Generalversammlungen der Mittengesellschaften mußten zwecks Berichterstattung befreit werden, wie es auch jetzt noch der Fall ist, und der Berichterstatter ist oft ein nicht gern gesehener Zuhörer. Besonders unbedeutend war und ist er es dann, wenn es Opposition gibt, Sanierungen beraten und beschlossen werden sollen und dergleichen mehr. So gab auch früher Gesellschaften, die prinzipiell den Vertretern der Presse den Zutritt zu ihren Generalversammlungen verboten, und ihnen lediglich nach Schluß deszelfens einen in aller Eile selbst verfehligen Bericht zuzulassen. Zu diesen Gesellschaften gehörte seinerzeit auch eine der bekanntesten deutschen Bütten. Ein junger Journalist erhielt ich von einem angehenden Blatt den Auftrag, über eine Generalversammlung dieser Gesellschaft zu berichten. Welche Kollegen hatten mich darauf aufmerksam gemacht, daß sie zwar jede Versammlung besuchten, aber sie zugelassen wurden, sondern im Vorzimmer den Schluß abmarterten, um dann den sogenannten Botschaften der Verwaltung in Empfang zu nehmen, und das eine oder andere zu erfahren trauteten. Ich behörte mir nur eine Kette der Gesellschaft und ging mit dieser bewußt zu der Generalversammlung. Als ich mich als Vertreter meines Blattes dem damaligen, sehr liebenswürdigen Vorstande, Heinrich von Briesau, vorstellte, verneigte er mir „aus prinzipsiellen Gründen“, wie er sagte, den Zutritt. Höchst zog ich meine Kette an der Tasche und verlangte nur Zutritt als Aktionär, was mir nicht verneigt werden konnte. Nach einer kurzen Besprechung der Verwaltung wurden auch meine Kollegen eingeladen und von diesem Tage ab gab es keine „prinzipsiellen Gründe“ mehr für den Ausschluß der Presse.

Ein andermal allerdings hatte ich meine Güte. Ich fuhr zur Generalversammlung einer Gesellschaft, die im Altenburg-

ischen Rathaus lösste. Der Verwaltung war es bekannt, daß ich nichts nur als Berichterstatter, sondern auch als Aktionär — und zwar als Gegner der Verwaltung — auftreten wollte. Der Vorsteher des Aufsichtsrates war ein bekannter Berliner Finanzier, dessen Geheimlichkeit in der Zeitung von Generalver-

einigungsfesten und Geld aufs Bett, küßte ihr die Hand —, und verschwand lautlos, wie er gekommen.

„Am anderen Morgen möchte sie der Kriminalpolizei mitteilung, man schüttete dort den Kopf. Ein junger Kommissar untersuchte die eigenartige Sache und sprach sie mit seinen älteren Kollegen.“

„So glaubt, die Frau hat bloß sehr lebhaft geträumt! So ähnlich sind doch unsere Einbrecher nicht! So etwas gibt's ja gar nicht! Was meinen Sie dazu, Herr Kollege?“

„Sollte ein Fall ist mit in meiner Praxis noch nicht vorgekommen!“ schrie der ältere von beiden unter den Bericht ... und gab ihr weiter ...



Hochzog ich meine Kette aus der Tasche.

ammlungen berühmt war und ist, weil er die Tagesordnungen im Schnellzugtempo zu erledigen verstand. Unglückseligerweise hatte er in Erfahrung gebracht, wann ich an Ort und Stelle mit dem Zug eintreffen würde, und darauf hantierte sein Plan. Als ich knapp vor Beginn der Versammlung ankam und den Zug verließ, stand ich am Bahnhof des Ortes eine einzige Drohfe, die ich gern hielte, um möglichst rechtzeitig am Versammlungs-ort einzutreffen. Ich konnte vor dem Zug nicht, aber dennoch ertragen mir die Fahrt rechtlich lang, und ich war unangenehm überanstrengt, als ich gerade noch zur Zeit ankam, um den Schluss der Versammlung zu erleben. Stark bessert aber erfuhr ich, daß man mit einem Streich gespielt hatte. Der Kutscher der Drohfe war bestochen worden, mit mir einen ganz halben Weg zu fahren und mich so lange kreuz und quer zu führen, bis die Generalversammlung die Tagesordnung in alter Weise erledigt hatte. Mir blieb nichts anderes übrig, als gute Wünsche zum bösen Spiel zu machen, und unverrichteter Sache kehrte ich nach Berlin zurück.

Der wahre „Gentleman“-Verbrecher.

Aus den Erinnerungen eines Kriminalkommissars.

Die schöne Frau des Kommissarienrates schaute im Halbdunkler plötzlich auf. Fühlte sie es, fast unbewußt vielleicht, daß der Einbrecher bereits im Schloßzimmer ist? Sie will schreien.

Da trifft sie schon der große Stadt ihrer Bierblätterne. Gnädige Frau, bitte, bleiben Sie ganz ruhig! ... Es gefällt Ihnen nichts! Nur eine kurze Frage: Wo sind Ihre anderen Schmuckstücke und das Bargeld?

Boll und Ritter läuft seine Stimme, beharrlich vertrauen-werrend, und doch liegt seine Zwangswesens darin. Sonst ist kein Benehmen adellos, so wie ein wohlerzogener junger Mann der guten Gesellschaft tritt er auf. Ganz unvermittelt muß die gnädige Frau an ihrem Arzt telefonieren und verzüglich holt den Schieber ...

Herr! Dort nicht hinein! Meinen Schmuck und mein Geld ... Ich geopfert, meinen Mann dürfen Sie mir

Die vermiedene Überstunde.

Von Hugo Piez,
dem bekannten Filmregisseur.

Es war während der Aufnahmen zu dem Film „Zola-Film“ „Vorwürfe der Damen“. Durch Wochen hindurch war in der großen Luftschiffhalle in Staden (Domos) wurde diese monstrose Halle erstmals als Filmatelier benutzt, das Janusz, eines Pariser Warenhauses aufgebaut worden. Eine sogenannte Befreiung, wie sie in den Pariser Warenhäusern ähnlich ist, zog sich vom vierten Stockwerk ins Parterre hinunter und mündete an einer aufgebauten Pfeilausgangs. Alle Engelsketten waren die letzten Tage vor der Aufnahme schon überprüft. Der Februar ging. Das Licht funktionierte. Alles stand in bester Ordnung. Auch die Bäume in verschiedener Größe waren vorbereitet, um während der Gesamtaufnahme die Spirale herunterzuziehen. Der Tag der großen Aufnahme kam heran. Die Bäume rührten nicht. Sie verlängerten sich gleich in der obersten Stufe an der ersten Rundung. Kein Nachhellen, kein Stoßern, kein Schwung, der ihnen auf den Weg gegeben wurde, vermochte sie dahin zu bringen, das sie programmäßig ins Parterre glichen. Mehrere hundert Kompanien bewußteten den Bau. Der Architekt wurde leicht nervös. Ich fragte nach dem Grund und hörte was von statischer Berechnung, und — gestern wäre es noch wunderbar gerutscht und — in einer Überstunde würde die Sache sicher funktionieren. Ich machte einige andere Aufnahmen normal. Eine gute Stunde war vergangen, jetzt war es Zeit für die Gesamtaufnahme. Die Bäume rührten nicht. Die Kompanie



Die lästige Befreiungsschraube.



Nur eine kurze Frage: Wo sind Ihre Schmuckstücke?

nicht nehmen! ... Sie war aufgesprungen, drohend und liebend zugleich stand sie direkt vor ihm ... Mein Mann ist schwer versteinert; er läßt hier nebenan; sehr plötzlich Gruselung kann kein Tod sein!“

Diese Frau imponierte ihm; intuitiv fühlte er es, nicht um materielle Dinge ging es jetzt bei ihr, sie verteidigte hier das Fleische, was sie hatte.

„Versteht, gnädige Frau, das liegt mir fern; Sie sind zu früh erregt, darf ich mir erlauben, Ihnen eine Zigarette anzubieten, darf mich Sie beruhigen.“

„Halt einer Schmalz nach, daß sie ihm gegenüber im Sessel und kam erst wieder zu sich, als er ihr Zeit gemacht und sie mit ausgezuckerter Höflichkeit bedient hatte.

„Es wird nun Zeit, daß ich mich empfeile, gnädige Frau! Ihrem Manne haben Sie durch Ihr mutiges Verhalten das Leben gerettet. Ich habe jetzt keine andere Möglichkeit,

Ihnen meine Hochachtung und Anerkennung zu beweisen, als daß ich Ihnen Ihr Eigentum zurückgabe ... Damit war er stunden neugierig grinsend und lachten den Bemühungen zu. Die Zeit ging an zu drängen. Der Hilfsregisseur flüchtete mit wiederholts etwas von Überstunden für 400 Kompanien ins Uhr. Der Architekt schwitzte Blut und Wasser. Nachdem ich mich ruhig zu bleiben schaute, die Spiralette müßte jetzt eigentlich eingeklappt werden. Die Schieber letzteren in den Höhen unter und zogen Seile und drückten die Spirale. Ein besonders erfahrener Schieber betrete sie mit Zollum und rutschte leicht die vier Stufen hinunter, indem er sich immer wieder aufsetzte, wenn er in der Rutschung hängen blieb. Die Bäume aber rutschten nicht. Ein neröser Kriegsgeist. Demand kam auf die Idee, kleine Rollen, wie man sie unter die Rübe von Seelen braucht, zu belegen und sie unter jedes Palet zu befestigen. Wieder eine halbe Stunde. Endlich waren die Rollen da. Die Bäume rührten sich Teil einer Ecke weiter und blieben wiederum übereinander gebaut in den dritten Gang stehen. Da kam der Aufnahmestellvertreter und verzweigte mit an, „wie würden mit dem Geld nicht reichen, die Überstunden seien unvermeidlich“. Ein neuer Kriegsgeist, whom in gereizter Stimmung, geben eine neue Idee. Seine Bäume, wie man sie kleine Schütteln, die aus leichtem Holz bestehen — zack! — zusammengeknallt wurden und auf den verbliebenen Stuhlhülsen ließen. Zentrifugal Kraft und offenbar andere physikalische Kräfte spielten bei dieser kleinen Idee eine horrende Rolle, und bald verweilte Rümmele ich zu. Nach 1½ Stunden wurden die ersten Bäume, jedes auf seinem eigenen Schütteln, abgelöst und siehe da, sie glichen zwar nicht, sie liehen an den niedrigen Vorhängen der Spirale an, drückte sich, um sie leicht, das eine und das andere Überstieg sich auch, aber immerhin, sie gelangten alle bis nach unten. Nun konnte die Aufnahme vor sich gehen. Das Warenhauspublikum, Verkäuferinnen, alle Arbeiter, gerieten in eine sehr animierte, hellere Stimmung. Nachdem die große Gesamt-Überstunde glücklich vorüber war, die Bäume waren längst aus dem Weg, um den nächsten Vorhang stand. Er hatte verzückt auf die Spirale, freute sich über die geniale Idee mit den Schütteln und lächelnd vor sich hin. Als in diesem Moment der Aufnahmestellvertreter mit der Uhr in der Hand auf mich zukam und sagte „Fünf Uhr — die Überstunde beginnt“, soll ich lachen, als es sonst meine Art ist, den Ausruf getan haben: Das ist mir noch nicht vorgekommen!“

für unsere Frauen

Krüppelerziehung.

(Berliner Brief.) Mitten draussen im Grünen, weit vom Zarm und Unzustand von Groß-Berlin, am Rande des großen, wüsten Götters und weibenden Soort, liegt das Zebradorf „Ostsee-Helene-heim“, ein breites, flottisches Paradies, jedes Stadtwelt mit Balkons umzogen, das viel Leid, aber auch erstaunlich viel Lebensmut und Lebensfreude umspießt und eine der wichtigsten Aufgaben moderner Heilpädagogik zu erfüllen hat. Es ist das Heil- und Erziehungsheim für verkrüppelte Kinder und auch für Erwachsene, die trotz schwerer Körperbehinderung zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft erzeugt werden sollen. Direktor Witzig und der bemerkensende orthopädische Chirurg Professor Bielschowsky haben der Anstalt vor, zwei Männer, die uns nichts durchdringen sind, nur haben ethische Ziel ihrer Aufgabe. Direktor Witzig hat sich besonders um den Nachwuchs bemüht, einer wie große Zahl von Geschlechteren trotz körperlicher Behinderung geistige Höchstleistungen vollbracht, weil eine außerordentliche Willensstärke ihnen half, die körperliche Hemmung zu überwinden.

Die physische Gefahr für den Krüppel liegt in seiner großen Unbedienlichkeit, die die Seele verarmt und den Krüppel klein und nürgelig und unfrisch macht, ein nützliches Glied der Gesellschaft zu werden. Die Gesellschaft lebt nicht durch Schönheit durch einen tollkühn angebrachten Mittelstand und darum, doch da dem Verkrüppelten ein Sonderstellung gab. Am schlimmsten war das im Mittelalter der Fall, wo der Krüppel meist als komische und groteske Figur angesehen wurde, als Kost am den Hohen lebte, ihm heute wird der Krüppel dazu eingesetzt, sich als dienendes Glied in die Gesellschaft einzureihen. Die harte Unbedienlichkeit bringt ihn dazu, sich neben dem Gedanken zu beschäftigen. Was dem nun mit sich selbst beschäftigten Kindes wird ein Mensch voll eigener Verantwortung. Das alte Mittel gegen die Verzerrung der Seele ist das Spiel, weil es die Muskeln löst und außerdem in der Gemeinschaft mit ebenso oder noch mehr Bedienheiten die Minderheitsleistungsfähigkeit schwindet. So entwickelt das Spiel auch den Geistesleistungsfähigkeit. Die Zusammenarbeit von Art, Handwerk und orthopädischem Handwerker ermöglicht eine körperliche Leistungsfähigkeit des Krüppels, und aus dem Gefühl der eigenen Leistungsfähigkeit gewinnt der körperlich so schwer Gehinderte Lebensfreude und Lebenskraft.

Mitten unter ihnen liegen die Waldschule, wo die kleinen, z. B. Kinder mit Rückgratverkrümmungen, Lähmungen sind, in ihren Bettchen im Freien liegen, eigens konstruierte Sessel und Zuhause spielleben, oder ganz einfache Handfertigkeiten üben, um dadurch allmählich die Beweglichkeit der Finger und Handmuskeln wiederzugewinnen. In den schwierigsten Fällen verstecken sie es immer noch, sich irgendwo zu beschäftigen. Reichen die Hände nicht aus, so muß der Mund helfen. Die älteren Knaben haben sich ein kleines Blasrohr als Werkzeug selbst zusammengestellt. Hier wird geschlüssig gefertigt, geschnitten. Süßliche Puppenmöbel und allerlei Haushalt für den Kindergarten wird da angefertigt. Die Fertigungsfähigkeit wird dabei gefördert mit den Händen und den Ohrenhänden, die sich ganz leicht erlernen. Wer nur den linken Arm hat, kann auf einer Hand konstruierten Hobelschrank. In der Brust ist es so dass, in das das Hobelstück genau hinein passt, jedoch er leicht ihn und her bewegen kann. Der Klempner wird in die Schlosserei geführt. Die Werkstätten für die Erwachsenen nehmen das ganze Kellergeschoss des großen Hauses ein. Neben der Tischlerei sind die Schuhmacher und die Buchbinderei untergebracht, großzügig angelegte Betriebe, die den Krüppel einen gesicherten Lebensunterhalt gewährten sollen. Die Jungen und mehr Bedienheiten liegen Körbe. Die Mädchen lernen Weißnähen und Schneiden. Nähmaschinen mit elektrischem Betriebe machen auch die Garnanlagen die Arbeit möglich.

Die Schreinmeister haben ihren Schach und ihren Wandertag, ja sogar einen Turnierverein. „Hüderolle gibt es für uns nicht“, sagt Professor Bielschowsky, „aber z. B. nicht mit den Händen können kann, tut es mit dem Mund oder mit den Füßen.“ Interessant ist dabei den den Graphologen, daß die Schrift zweimal rechts den gleichen Charakter trägt. „Man schreibt oben mit der Seele.“ In jedem Jahre wird eine große Wettbewerb unternommen, und nachdem im vorigen Jahre ein Geschäft mit zwei Krüppeln die Schnecke entnommen hat, will man in diesem Jahre „die Alpen nehmen“. Dieses Beispiel zeigt, wie großzügig der ganze Betrieb ist.

Der Platz nach sich erst offiziell an den Betrieb von so vielen Kleinbetrieben trockenem Elend gewöhnen, aber ganz hart empfindet auch er die Atmosphäre von Trostlosigkeit und Schaffensfreiheit. Würdige Gefüchte sieht man nirgends. „Es gilt“, sagt Professor Bielschowsky, „die Sinne zu weden für alles, was anindrückt auf die Seele einstimmt, denn nur einem geöffneten

Sinnenseben erschließt sich die Welt in ihrem Reichtum, und nur ein lebendiges Theaterstück istfähig, Eindrücke mitzutragen, zu vermitteln und so die Brille zu bringen zur äußeren Welt, zum Du, zum Anderen. Offene Sinne und ungehemmte Bewegungen geben das Bewußtsein von Lebendigkeit und trotz aller Behinderung einen starken Lebenswillen.“

Vereinigung öffentlicher Eheberatungsstellen.

Es gibt gegenwärtig in Deutschland bereits über hundert öffentliche Eheberatungsstellen. Sie woffeln in der Art des Aufbaus und in ihrer Tätigkeit erhebliche Besonderheiten auf. Am Sonntag wurde in Berlin in einer Gründungsversammlung die Vereinigung öffentlicher Eheberatungsstellen geschaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Erfahrungen gegenseitig auszutauschen und zu vermehren. Viele zahlreiche Mitglieder der einzelnen Eheberatungsstellen nahmen Vertreter des Reichsgesundheitsamtes, der Post- und Telegraphenverwaltung, der Reichsministerien der ausländischen Staatsräte und der medizinischen Fachakademie überreichten teil. Der Berliner Stadtsuperintendent Prof. Dr. von Dripsal wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß es gelte, die Arbeit der Eheberatungsstellen durch Zusammenarbeit wichtiger zu fördern, die Allgemeinheit ausführlich und das Beamtungsaufgebot weiterer Volksschule aufzuklären und zu vermeiden. Voller zahlerlosen Mitgliedern der ehemaligen Eheberatungsstellen nahmen Vertreter des Reichsgesundheitsamtes, der Post- und Telegraphenverwaltung, der ausländischen Staatsräte und der medizinischen Fachakademie überreichten Teil. Der Berliner Stadtsuperintendent Prof. Dr. von Dripsal wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß es gelte, die Arbeit der Eheberatungsstellen durch Zusammenarbeit wichtiger zu fördern, die Allgemeinheit ausführlich und das Beamtungsaufgebot weiterer Volksschule aufzuklären und zu vermeiden. Voller zahlerlosen Mitgliedern der ehemaligen Eheberatungsstellen nahmen Vertreter des Reichsgesundheitsamtes, der Post- und Telegraphenverwaltung, der ausländischen Staatsräte und der medizinischen Fachakademie überreichten Teil.

Die Berliner Stadtsuperintendent legte Statistik Dr. Kosch vor. Nach ihm beweist die Bereitstellung die Förderung und Durchführung der Eheberatung, die Grenzen der beiden Arbeitsmethoden, den Austausch von Erfahrungen und die Bewertung des Materialos. Mitglied soll jede Menschheit verwöhnte oder beschädigte Eheberatungsstellen werden, auch einsame Personen, deren Wirkung für die Förderung der Zielen der Vereinigung merklich erscheint, sollen als Mitglieder aufgenommen werden können. Über ihre Erfahrungen sprachen Dr. Fischer von der Deutschen Chor- und Segel-Eheberatungsstelle, Dr. Scheunert, der Leiter einer Berliner Eheberatungsstelle, und Dr. Kuntzen, der bereits seit fünf Jahren die Eheberatungsstelle der Stadt Wien leitet und insgesamt schon 2500 Personen beraten hat. Er kommt wie Dr. Scheunert hohen hervor, daß in Wien und in Berlin die „Befreiungsbewegung“ durchaus im Vordergrund steht. Überredendstimmung wurde unterstrichen, daß neben der Beratung im Spitznamen des ärgerlichen Eheberaters die sexuell-sozialen Forderungen für die Förderung der Zielen der Eheberatung von allgemeiner Bedeutung sind. Unterschieden wurde ferner die Deutscherberatung als Beratung von Paaren vor der Hochzeit, ferner die Sexualberatung von Einzelpersonen sowie die Beratung bei Schwangeren in der Seele. Der Ordinarius der Sozialmedizinische an der Berliner Universität, Prof. Dr. Großmann, wünschte, daß bei der Arbeit der Eheberatungsstellen die Sozialpolitischen Beziehungen nicht achter acht bleibten. Die großstädtische Bevölkerung kennt heute bereits durch die Annwendung der Präventionsmittel die Geburtenrate in einem Maße ein, daß nur noch 14 Geburtenburden, in Berlin sogar nur 11, auf das Landdorf der Bevölkerung genügt werden, während bei einer Bevölkerung von normaler Altersstufenbevölkerung 20 Geburtenburden nötig sind, um sie dauernd in ihrem Bestande zu erhalten. Zum Fortsetzen der neuen Vereinigung wurde der Berliner Stadtsuperintendent Prof. Dr. Dripsal gewählt. Dem Vorstand gehörten außerdem an: Prof. Dr. Kollmarburg, Dr. Kutschke, Dresden, Stadtrat Dr. Kosch, Berlin, Stadtsuperintendent Boettcher, Leipzig, Prof. Dr. Raabe, Frankfurt a. M., Dr. Schmitz, Berlin, Amtsgerichtsrat Dr. Schubert, Frankfurt a. M., und Landrat Dr. Wilhelm Sommer, ferner Stadtrat Prof. Dr. Landolt und Dr. Kuntzen-Wien.

Ausbildung von Eingeborenenkindern in Südafrika.

Eine englische Studentenkommission berichtet über Missstände bei der Bildungswelt von Eingeborenenkindern in Südafrika. Damals besteht dort die Möglichkeit, Kinder von Eingeborenen unter dem Schein eines Hochschulstiftung zu beschäftigen und sie dabei gründlich zu überzeugen und auszubilden. Eine Gefangenschaft von fast ständig neuem Datum hat diese Möglichkeit geschaffen, und der Kommissionsbericht empfiehlt zu ihrer Unterbindung eine Anordnung von Kommissionen außerhalb des Wohnbereiches der Eingeborenen. Der Gouverneur und die Verwaltung von Südrhodesien werden in dem Bericht scharf kritisiert.

Kinderschule in Amerika.

In den Vereinigten Staaten hat in keinem Staate eine Statistik über Kinderarbeit im Jahre 1926 ergeben, doch in annähernd 600 aufgeschlüsselten Konferenzberichten 1022 Kinder unter 14 Jahren und 3257 Jugendliche unter 16 Jahren beschäftigt



Wie lieblich wirkt ein Gesicht

wenn es von vollen, seiden-glanzenden Haar umrahmt wird. Solch schönes Haar ist der Erfolg regelmäßiger Kopfwäsche mit dem übertrifft Schwarzkopf-Schaumpon."

Schaumpon mit dem schwarzen Kopf

Pudern Sie in der Zwischenzeit öfters Ihr Haar mit dem neuen „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon“, der Haarende ohne Wasser! In 3 Minuten ist Ihr Haar wieder locker und frisch!

waren und viele Stunden, ja sogar nachts arbeiten, obwohl Kinderarbeit in diesen Staaten gleichlich unterliegt. Gegenüber diesem Bericht nimmt es geradezu wie ein Höhepunkt an, daß 1. Mai im ganzen Lande als nationaler Kindergeburtstag gefeiert werden sollte.

Nationaler Kindergeburtstag.

Im ehemaligen Westpreußen sind in den letzten Jahren 109 ländliche Kindergartenhäuser neu eingerichtet worden, die jedoch zum größten Teil für die männliche Jugend bestimmt sind. Für die weibliche Jugend sollen jetzt solche Schulen aus Landesmitteln gegründet werden, und ebenso sollen besondere Kurse abgehalten werden, um die nötigen Kräfte für den Unterricht auszubilden.

Frauen und amerikanische Präsidentenwahl.

In den Vereinigten Staaten wird augenblicklich in bestimmten Fraueneinheiten der Gebote erwartet, bei der im Jahre 1928 dennochsenden Präsidentenwahl einen weiblichen Kandidaten anzutreten. Verschiedene Namen von geeignet erscheinenden Frauen werden bereits genannt, wie Alice Roosevelt, Anna Morgan u. a. Wenn auch mit der Wahl eines weiblichen Kandidaten nicht zu rechnen sein wird, so werden doch gegebenenfalls die für ihn abgegebenen Stimmen interessante Rückflüsse auf den Stand der politischen Bildungsstufen in den Vereinigten Staaten zu erwarten sein.

Frauen im amerikanischen Bushandgewerbe.

Ein Bericht des Bureau für Frauen in der Industrie des Staates New York enthält die Feststellung, daß im Neuenburger Bushandgewerbe 150 Frauen als Scherinnen und Korsettseifnerinnen in 35 Seifenfabrikationsbetrieben beschäftigt sind und als Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisation der Bushandwerker unter den gleichen Bedingungen wie ihre männlichen Kollegen arbeiten. In Betrieben mit nichtorganisierten Arbeitstruppen ist der Frauenlohn erheblich niedriger.

Frauen und Rechtsprechung in China.

Auch in China, dem Lande der Größe, in dem die Tradition noch so starken Einfluß hat, beginnt es jetzt allmählich für die Frauen zu dämmern. Kürzlich ist die erste Frau, Dr. Sonnia Thome, Präsidentin des Gerichtshofes in Shanghai geworden. Ihre Studien hat sie in Paris absolviert, wo sie später auch als Mitglied der chinesischen Delegation an der Friedenskonferenz teilnahm. Sie ist eine etliche Voraussetzung für die Gleichberechtigung der Frauen in China.

Der Busch schob sich zum Fenster, rief es auf und schmiedete Gedanken hinunter. Eine Tür, die wohl in die „gute Stube“ führt, wurde von innen aufgerissen, zwei Modelle traten in die Küche. Eine verschleierte, noch vom „Kaufleuten“ gekennzeichnete, häbliche Gesichter blickten mich an.

„Charlotte!“ — lachten und schrien auch sie.

Der Busch wälzte sich ihnen entgegen. Blieb breitbeinig vor ihnen stehen:

„Wer wollt ihr denn in die Küche? Hier ist uns Rever. Charlotte lächelt übermäßig — holen aus ihren großbunten Bijous „Zell“ und geben es dem Busch. Über nicht sonst wie zu sagen:

„Soll wann bist du denn hier Langmeister?“

Der Busch ignorierte diese Bemerkung. Er zählte das Geld, das ihm die Mädchen gegeben — sehr blitzschnell einen Teil davon in seine Hosentasche versteckte und was das übrige aus dem Fenster. Rief hinunter in den Hof:

„Weiß spielt Charlotte, solange du hier bist.“

Der Geiersmann spielt.

Der Tanz war nicht mehr träge. Seine Hände, keine Füße „ertrieben“.

Die Frau am Fenster schob den Reif vom Fenster. Als das Kind, das die leichtfüßige Mutter auf den Rücken — nicht neben das Fenster kam — und sich sie drückte an sie, an sich und herzte es im Laufe der „Mutter.“

Und durch den launigen, schweren Tanz — ungemein von der Enge des Raumes, lachten und lächelten die Augen. Vergessen war Tot und Gerd — vergessen Schande und Jammer.

Charlotte!“

Grete Z. bog ihren schlanken Körper unter dem breiteten Griff ihres Liebsten und — lachte sie zu.

Die Modelle stießen sich heimlich an. Lächerten — zwischen den Lachern mit der Frau, die ihnen mit widerlich triumphiertem und nicht mißverstehendem Lächeln umgab:

„Wie lange noch — und die Grete ist meine „Kollegin“!“

Charleston.

Ein Bild aus dem Berliner Roten

von Rüdiger Günter.

Grete Z. — eine jugendliche Mutter, die im Schlossstielhof überwirkt — hatte am Süde geboren um die unerhörte Geborenheit.

Die „Grete“ waren höchstwerte Treppen. Sie waren in der Mitte so stark angezettelt, daß ich mich herauslösen konnte, um nicht mit den Abhängen hängen zu bleiben. Endlich oben — dort mit drei Türen drei verschiedene Namen. Dieser Raum fühlte mich entspannen, als man mich durch die richtige Tür in eine kleine eintretet. Meine Augen brauchten einige Zeit, um sich an den schweren Raum zu gewöhnen — um ein Bild anzunehmen zu können.

Ein etwa sechzehnjähriger Junge, der mir die Tür öffnete, stand und lächelte mich an. Am Herd war eine alte Frau mit ordentlich glänzendem Gesicht, damit beschäftigt, schwere Wäsche zu waschen. Sie lächelte mir, wie einer allen Bekannten, freundlich und gemütlich zu. Auf einen energischen Wink ihrer Mutter rückte sie sich der Tasse widerwillig von mir weg um herzurutschen, holt sie auf einer Rückenbank und schüttelt Kopftuch. Diese Bestätigung kann ich aber gar nicht zu begreifen — er „erledigte“ sie mit trügen, ungläubigen Augen. Seine Augen, offizielle, verfürchtete Jungenaugen, glitten — so oft die starke Kontrolle der Mutter es erlaubte — von der ihm aufgeworfenen Tüpfelheit ab. Wieher mit Remontierung auf dem Buschholen holtet, der Röhr mit brutaler Rhythmus am Rücken lämmte.

Dieser Busch, eine zwanzigjährig, war der Geliebte der Grete Z.

Das Mädchen saß an seiner Seite. Half Kind noch, hielt sie an ihrer vollkommen entblößten Brust einen fröhlich entzückenden, ungeheurem Zunge, und umschmeichelte den Buschholen. Der Busch holte sie mit einem kräftigen Stoß auf dem Rücken, und schüttelte Kopftuch, und schüttelte Kopftuch, und schüttelte Kopftuch.

Gespräch ums Lagerfeuer

Von Egon v. Berkes.



Ein eigenartiges Leben herrscht am Lagerfeuer auf dem Südamerikanischen Kamp oder an den Pampas. Hier treffen sich die verschiedenartigsten Menschen, harte und verwegene Gesellen, die sich morgen früh schon bei irgend einem kleinen, plötzlich ausbrechenden Streit eine Kugel durch den Kopf jagen oder auch einen leichten Freundschaftsbund für die kommenden Tage ihres so wilden Lebens schließen.

All sind sie große Romantiker, die das Leben hier zuviel zusammengeführt haben, alle tragen sie das Schnitz nach einer „blauen Blume“ in ihrem Herzen. Sie da hockt der Gaucho, der Viehdieb und der Viehdiebendieb, daneben der biedere und ehrliche Karrenführer und sein Gefährte, der Troopero, dessen unbedeutliche Güter zum Transport nach der nächsten größeren Stadt in Werte von mehreren tausend Mark umverkauft werden.

Nicht weit von ihnen sitzen der Goldsteinkünder, der Rautschlammkümmer und der harde Geselle, der die Blätter des Verba, des Matestrauches, aus den unermesslichen Wäldern holt. Ihnen zur Seite liegen ein paar Glücksucher, Diamantinen, und Goldgräber, die auf die Rinde von neuen, ergiebigen Funden hinzufliegen haben. Vielleicht ist unter ihnen auch mancher ehrlicher Bagabund, den die Romantik der Wildnis in ihre Fesseln geschlagen hat, der morgen durch einen Glückszauber reich wird und nach kurzer Zeit wieder kettenarm ist, so daß er nicht einmal ein Pferd sein eigen nenne.

Das ist die Gesellschaft von Männern, die man um ein Südamerikanisches Lagerfeuer versammeln findet. Hier herrscht Burgfrieden, einer schlägt das Leben des anderen — am gemeinsamen Feuer, um das die Guja mit dem heißen Mate kreißt.

Und wenn dann der Speckfleisch oder auch das zarte Trockenfleisch den hungrigen Magen beruhigt hat, beginnt das Erzählen. Wahre Erlebnisse aus dem eigenen Leben oder dem von Freunden, meist von Diamanten, Gold und Tranen handelnd, oder auch von Kämpfen mit Indianern, Revolutionären oder mit dem Jaguar. Dann folgen wohl auch Geschichten, die an Jägerstiere oder an ein Seemannsgarn erinnern.

Da wird ein altes Erlebnis des heutigen Ritter angeknüpft, bei dem ein Pferd in einen von Gürteltieren gegrabenen Gang einbrach.

Wer da einmal ein Naturalista, ein Naturforscher, der so ein Tausend Teufel (Gürteltiere) gefangen und in eine große Kiste gesperrt hatte. Mein Amigo sagt ihm, daß er den Dedel gut zuhalten sollte, sonst posstet ein Unglüd.

Über 18 Jahre alt war. Wenn man Faust in diesem Hause auch nicht wegen Verführung nach § 182 Str. G. B. belangen könnte, so kann man aber seine Ansprache an Greichen:

„Mein schönes Bräutlein, darf ich wagen
meinen Arm und Gesicht vor dir anzutragen?“

im Sinne des § 185 Str. G. B. als Bekleidung dieser jugendhaften und attraktiven Jungfrau aufzufassen. Bedenklicher ist noch, daß er Greichen dazu anstößt, ihrer Mutter ein Schätzchen einzugeben. Greichen weiß daß dabei ganz offensbar das Mittel vergessen und würde selbst wegen fahrlässiger Tötung nach § 222 Str. G. B. strafbar sein. Sie wird sich jedoch damit entschuldigen können, daß sie im Sinne des § 50 Str. G. B. „das Vorhaben der Tatvollenden nicht kannte, welche zum beabsichtigten Tatbestande gehörten“. Aber Faust, der ja nach eigenem Geständnis Medizin studiert hat, wird mit der Anwendung des letztgenannten Paragraphen auf seine Person kein Glück haben und wäre mit Gefängnis bis zu drei Jahren zu bestrafen.

Mephisto, Fausts über Genosse und Ankläger, käme aus dem Juzthaus überhaupt nicht heraus, wenn man alles vor das Schwurgericht bringt wollte, was er in der Tragödie verübt hat.

Ohne Bedenken verurteilt er, Faust zu einem Meineid anzuklagen. Um Frau Marthas Unterstützung bei Herstellung einer Verbindung zwischen Faust und Greichen zu gewinnen, will er ihr eine Sterbeurkunde ihres angeblich verstorbenen Mannes erklaren.

Auch er bezweigt, daß Faust mit einem Recht von Anklagefreiheit:

„...ehe er bezweigte, daß ihres Chehvers ausgeredete Glieder in Padua an heißen Städte ruhen.“

müsste er doch nach Padua reisen, antwortet Mephisto gelassen:

„...bezweigt nur, ohne viel zu wissen.“

Schon wegen der schweren Kuppel, bei der er diese hinterlistigen Kunstreißer (§ 181, Abs. 1, Str. G. B.) anwendet, hat

den Pfaden durch das Geisterland zu Mister Warrens Farm zu kommen, und wenn man „ hinter Gottes Angesicht“ sagt, so ist das gegen diesen Ort immer noch die Hafenstraße von Rio.

Kannst auch denken, wie verwundert ich war, als mir Warren sagte, er könne mir den Preis für die Wolle erst sagen, der Kiel wolle uns zurückholen aus irgend einem Grunde, denn man muß im Busch auf alles gefaßt sein. Da führen wir alle auf der Beide, meine Freunde alle um mich, um gleich parat zu sein, wenn etwas los ist, da schreit auf einmal einer von Warrens Pagen: Die



„So war ich damals, als ich drüber in Australien war, bei einem Mister Warren auf der Farm, um einen Transport Wolle zu übernehmen. War damals noch eine ungemeine Gegend, dieses Australien. Bush an Bush, so weit das Auge reichte, und wenn man heute einen Weg hauen ließ, war er nach einem Regengang wieder verschwunden wie zu Noahs Zeiten. Die Wölfe wuschen dem, der unter ihnen schlief, mit



Wasser! Und ehe ich nur denken kann, der Kiel wäre jetzt wahnsinnig verrückt geworden, springt da ein ausgewachsener Räuber auf, um die Ede und mittan unter uns auf die Beide, daß wir aussahen und nach den Revolvern greifen. Aber Warren verweilt uns das heilig, klopft dem Kiel auf den Hals, greift ihm in die Beutellochse, wahnsinnig, Sennores, in die Tasche, holt ein Papier heraus, wählt den aus, auf den sein Name steht, lädt die anderen zurück und noch einen davon, der er aus der eigenen Tasche nimmt und dann — wohlauf Sennores! — lädt er noch eine Silbermine in die Beutel gleiten; einer der Beomes lädt dem Kiel einen Haufen Kräuter und einen Kopf Milch vor, und nach einer Viertelstunde grunzt es und läßt davon. Und wir können es als noch lange leben, wie es in ungeheuren Sprüngen über das Büschel hinwegsteigt. Seither glaubt ich an alles. Ich sage euch, Sennores: Diese Elspit, die sich die australischen Farmer eigentlich hatten, ging schneller durch den Bush, als es heute bei uns die Automobile tun.“

So spinnen die harren Abenteurer um das Lagerfeuer ihr Garn. Und dann steht einer auf, nimmt seine Gitarre und singt von irgend einer Heldentat eines jungen Freunden oder von der Schnitz nach seiner schönen Geliebten. Alle schweigen und lauschen dem rauhen Gesange, der ihre Seelen röhrt. Und der eine erhebt sich und rollt sich in seine Decke, und ein anderer folgt bald, bis schließlich der Sänger seine Laute mit der Büche verdeckt und die ersten Nachtmäuse am Feuer hält.

Doch Mephisto die beiden Schmuddelstöckchen mit Inhalt „me anders hergenommen“, also offenbar mittels Einbrüchen (§ 248 Str. G. B. Juzthaus bis zu 10 Jahren!) erlangt hat, sei nun nebenbei erwähnt. Den Zweikampf, zu dem Mephisto den Faust gegenüber Greichens Bruder Valentins verloren, kann man nicht nur als solchen im Sinne des § 201 ff. Str. G. B. ansehen; denn Valentins Tötung ist offenbar mittels vorsätzlicher Übertretung der vereinbarten oder hergebrachten Regeln des Zweikampfs bewirkt worden (§ 207 Str. G. B.). Mephisto und Faust werden allerdings nicht wegen Mordes zu dem Tode zu bestrafen sein, weil mindestens Faust die Tötung nicht mit Überlegung ausgeführt hat (§ 211 Str. G. B.) — wohl dagegen wegen Totschlags, was immerhin Juzthaus nicht unter fünf Jahren kostet.

Das arme Greichen, die meist bedrängende in der ganzen Affäre, hat sich bedauerlicherweise auch stark gegen die Strafgerichte vertheidigt. Doch damals das Jugendgerichtsrecht vom 16. Februar 1923 hier gegeben, dann hätte man bei der Untersuchung, daß Greichen noch nicht 18 Jahre alt gewesen ist, sie vielleicht straflos lassen können, weil sie „zur Zeit der Tat nach ihrer geistigen oder körperlichen Entwicklung unschuldig war, das Ungehörliche der Tat einzusehen oder ihrem Willen dieser Einstellung gemäß zu bestimmen“ (Zug. Ger. Ges. § 3). Vielleicht hätte man auch Erziehungsmöglichkeit für ausreichend erachtet (§ 6). Es läßt sich aber nicht verneinen, daß sie im Sinne des § 217 Str. G. B. als Mutter „ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt vorzüglich“ getötet hat, so daß sie an sich mit Juzthaus nicht unter drei Jahren zu bestrafen wäre. Es ist indessen zu berücksichtigen, daß sie unter Fausts jugendlichem Einfluß gestanden hat:

„doch alles, was dazu mich trieb,

doch war, wo guß ich, was ich lieb.“

Aus diesem Grunde und wegen ihrer sonstigen Unbedeutlichkeit wird man ihr daher mildeste Umstände zugestehen müssen.

Faust, Gretchen und Mephisto vor dem Forum der Jurisprudenz.

Von Dr. jur. Robert Schmidt, Halle.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, war Goethe in seiner Jugend einmal Jurist. Leider hat er die Juristenlaufbahn nicht beendet; er ist nur nördlicherhalb als Rechtspraktikant bei dem ehemaligen, aber etwas besprochenen Reichskammergericht in Weimar tätig gewesen.

Immerhin hat aber die Weimarer Zeit auch in juristischer Beziehung in Goethes Werken ihre Spuren hinterlassen. Besonders in „Faust“ finden sich vielfach Erinnerungen an die Zeit, in der er als Jurist im Werden war. — Vermöglich meint er sich selbst, wenn er Faust im Anfang logen läßt, daß er außer Philosophie, Medizin und Theologie auch Juristerei „durchaus studiert habe und mit hellem Bemühen“. Doch er so flug ist „als wie außer“, wird er mit seinem Rechtsjungen teilen.

Auch in der Schillerscenen erinnert sich Goethe seiner juristischen Erfahrungen. Der Schiller meint: „Zur Rechtsgelehrsamkeit kann ich mich nicht bequemen“ und Goethe, der offenbar keine allzu erfreulichen Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht hatte, läßt Mephisto antworten:

„Ich kann es auch so sehr nicht loben nehmen,

ich weiß, wie es um die Recht steht“

Vom Recht, das mit uns geboren ist,

von dem ich, leider nie die Frage,

Was befürwortet Recht ist der juristische Inhalt von Goethes Meisterwerk in Bezug auf das Verhältnis von Faust und Gretchen. Wenn man diese Beziehungen nach unserer heutigen Gesetzesgebung betrachtet, so ist zu erkennen, daß sie besonders nach der Strafrechtlichen Seite hin recht interessant sind. Das Alter Greichens ist zwar aus dem „Faust“ nicht erkennbar, es ist aber, wie der Jurist sich ausdrückt, zu „unterstellen“, daß sie

Oldenburg.

Die Unterschlagungen beim Wohnungssamt. Der Magistrat teilte mit: In der Unterschlagungslage des Bureaughälfte Sämtzen haben die Ermittlungen folgendes ergeben. B., der seit Jahren bei der Stadt ohne Beamtengegenholt angestellt war, schied außerdeutschlich die Rechnungen für einen ihm benachbarten Kaufmann aus, der Waren an das Städtische Wohlfahrtsamt lieferne. Er hat sich eine gründliche Anzahl von Rechnungsformularen dieses Wohlfahrtsamtes angeeignet und sie mit Lieferungen für das Wohlfahrtsamt, die tatsächlich nicht erfolgt sind, ausgefüllt. Da das städtische Rechnungsamt Rechnungen nur dann auf Antrag erhält, die zuständige städtische Dienststelle die Richtigkeit bestätigte, hat B. einen dem Richtigkeitsstempel des Wohlfahrtsamtes gleichenenden Stempel vorhaben, diesen auf die von ihm gefälschten Rechnungen angedruckt und unter dem Richtigkeitsstempel die Unterschrift des Vorstehers des Wohlfahrtsamtes gefälscht. In dieser Weise hat er in etwa 70 Fällen gehandelt. Die Stempel und Unterschriften in vorzülicher Weise nachgeahmt und die Rechnungsformulare nicht erkannt und die Rechnungen angeweisen. Die Kämmererstöfe zahlte die Beiträge an B. aus, da der Kaufmann den Kämmererstöfe gegenüber zum Zahlungsempfang beauftragt hatte. Die Rechnungen waren voraussichtlich bei der Nachprüfung der Rechenschaft des Wohlfahrtsamtes entdeckt worden, da eine Abrechnung von 10.000 Reichsmark hätte offenfallen müssen. Sie sind aber schon jetzt ermittelt worden, da einem andern Bureaughälften bei einer der gefälschten Unterschriften des Vorstehers des Wohlfahrtsamtes eine Eigentümlichkeit auffiel, die sonst sich nicht zeigte. Er hat darauf das Städteamt seiner Beobachtung sofort Meldung gemacht, worauf vorerst die Städtische Wohlfahrtsamt wegen des Empfangs der Lieferungen Anfrage und die Fälschungen sich herausstellten. Das städtische Anweisungs- und Zahlungsschreiben entspricht vollkommen dem der rheinisch-welfischen Städten und hat sich darüber gut bewährt. Nur auf die raffinierter gefälschten Fälschungen ist es zu verzichten, wenn der Stadt die bedauerlichen Verluste zugestanden werden. B., der unverheiratet ist, hat keineswegs aus Not, sondern lediglich aus Leidenschaft gehandelt. Seine Ermittlungen haben ergeben, daß er unter den Bediensteten seines Wirkungsbereiches hat.

Oldenburger Landestheater. Die Nachmittagsvorstellung der „Jazzspizzaioli“ Emmerich Kalmanns (des „Marty“-Kamponettes) neue dreitägige Tanzoperette, am Sonntag, dem 2. Juni, 3.15 Uhr, gibt allen Auswärtigen Gelegenheit zum Stück des Werkes. Am Sonntag, dem 26. Juni, abends 7.30 Uhr, wird „Al Heidelberg“ zum letzten Male gegeben. Die nachfolgenden Vorstellungen der Spielzeit, die am Donnerstag, dem 30. Juni, abschließt, sind ausnahmslos Abschiedsvorstellungen. Carl Randt verabschiedet sich in „Die Hochzeit in die Jazzfeste“, einer Vorstellung des Kreis (Niederdeutsche Bühne Oldenburg), in der Carl Randt selbst den Sniere Weddern spielt, am Montag, dem 27. Juni, abends 8 Uhr.

Die neue Cäcilienbrücke über den Küstenkanal. Ihre Vollendung geht die Cäcilienbrücke über den Küstenkanal entgegen. Sie liegt im Zuge der Bremer Chaussee und verbindet Oldenburg mit Oldenburg. Die Molchinenbrücke Augsburg-Nürnberg ist mit der Montage des eigentlichen Brückenpfeilers scheinlich fertig. Die Brücke soll noch an Ende dieses Sommers in Betrieb genommen werden. Die Cäcilienbrücke wird bedeutend länger und auch etwas breiter als die Amalienbrücke. Sie wird mit ca. 41 Meter Spannweite die größte elektrische Brücke Deutschlands sein. Belannte Brückenmeister legten Brücken über den Küstenkanal als seite Brücken mindestens vier Meter hoch über dem Wasserstand. Das war in der Stadt Oldenburg nicht möglich, die Brücke mußte angelegt werden, da sie zu heben war, wenn bei Hochwasser Schiffe die Brücke passieren. Mittels Spindeln erfolgte die Hubung der gewaltsame Brücke in kaum zwei Minuten. Das Bauwerk kostet insgesamt etwa 340.000 Mark.

Siehe Wohen Gefängnis für falschen Generalrat. Da mit den Gewerkschaften häufig Unruhe verübt wird, haben die Gerichte neuerdings besonders dure Strafen verhängt, und zwar sechs Wochen bis zu zwei Monaten Gefängnis. Das Schiffsgesetz hatte sich kürzlich mit einem solchen Tasse beschäftigt und den Täter, der aus angehöriger Familie stammte, mit sechs Wochen Gefängnis bestraft. Der Angeklagte leistete dagegen Berufung ein und behauptete, aus Besessenheit die Scheide mit seinem Handtuch eingehüllt zu haben, er wollte sich in Rechtsentscheidung befinden haben. Das Gericht ließ diese Gründe nicht gelten und belief es bei sechs Wochen Gefängnis.

Keine Reisefahrt in Oldenburg. Die Reichsbahnleitung in Oldenburg hat mit ihren Sonntags-Sonderzügen wenig Glück. Drei Tage mussten jetzt nacheinander ausfallen. Vor drei Wochen sollte eine Fahrt in den Teutoburger Wald sein, vor-

gen Sonntag war eine Fahrt nach den Inseln angekündigt und kommenden Sonntag war eine Wochenendfahrt für den Harz vorgesehen. Alle diese Fahrten sind wegen ungünstiger Belebung abgesagt worden. Die Urade ist selbstverständlich das schlechte Wetter.

Fälschung von Zeugnissen. Drei Studierende der Ingenieur-Akademie lieken sich Fälschungen einer Zeugnissuchende aufzuwerfen kommen. Das falsche Zeugnis hatten sie mit den Unterschriften des Rektors und des Abteilungsleiters versehen, während sie den Stempel der Stadt Oldenburg mit Hilfe eines gefälschten Eises auf die Fälschung übertrugen. Der Schwund wurde entdeckt und gegen die Fälscher ist Anzeige erstattet worden.

Zugung des Roten Kreuzes in Oldenburg. Vom Verband der Volkslandstruppenvereine vom Roten Kreuz hand hier gestern die Hauptversammlung statt, welche von Dr. Thode geleitet wurde. Dr. Thode erläuterte auch den Tätigkeitsbericht und teilte mit, daß in jeder und jedem Berufsberatungssstellen gegründet wurden. Die weiteren Pläne des Verbandes auf Schaffung eines Landheims für weibliche Gefährdeten hätten sich der Roten Kreuz weder nicht verwirklichen können. Dr. Dr. Hansche-Berlin sprach über die Aufgaben der Volkslandstruppenvereine vom Roten Kreuz in Bezug auf die Wohnungssfrage. In der Ausführung wurde darauf hingewiesen, daß die Mieten in den Neubauten für die Arbeiter viel zu teuer sind.

Aus Brake und Umgebung.

Abendabend der Arbeitersportclub. Heute abend im „Zentral-Hotel“ trifft sich die Arbeiterschaft Brake. Es kostet der Eintritt ja nur 50 Pf. Dann aber berechtigt die Karte, die am Sonnabend gekauft wird, auch zum Eintritt am Sonntag bei Bütting.

Arbeiterjugend. Heute abend sind wir um 7 Uhr alle im Turnhalle und um 8.30 Uhr bei Bütting.

Wohlfahrtsausschuß. Am Montag abend hält der Arbeiterschaftsausschuß bei der Genossen Seggermann eine Sitzung ab. Zur Beratung steht die während der Schulferien stattfindende Miliz.

Niederländischer „Gelboom“. Es wird nochmals auf den am Sonntag abend im „Zentral-Hotel“ stattfindenden Plattdeutschen Liederabend empfehlend hingewiesen. Der veranstaltende Verein wird übrigens auch vormittags im Gottesdienst der evangelischen Kirche einige Lieder zum Vortrag bringen.

Hammelwarden. Gemeinderatsbericht. Am Mittwoch abend stand bei Klinke eine Sitzung des Gemeinderats statt. Über die Förderung des Wohnungsmangelbedarfs entspann sich eine längere Debatte, bei der die Anhänger vielfach auseinander gingen. Zuletzt einigte man sich dahin, doch mach der Förderung der Zwangswirtschaft zum 1. Mai 1928 zu stimmen mit der Einschränkung, daß 1. die Verbesserung überall gleichzeitig in Kraft gesetzt wird und 2. die verhandelnden Wohnungen in erster Linie den ortsansässigen Wohnungsgenossen zur Verfügung bleiben und ausreichende Wohnungsbauten nur mit Einwilligung des Gemeindewortheandes zwischen können. Bei dieser Gelegenheit gab der Gemeindewortheber eine Übersicht über die bisherige Beschaffung von Wohnungen. Seit 1920 sind 41 Häuser mit Gemeindebausühlen und 7 ohne Zuschüsse mit zusammen 62 Wohnungen gebaut worden. 86.000 Mark wurden seit der Stabilisierung von der Gemeinde für Wohnungsbauten in bestehenden Häusern ausgegeben. Dagegen sind seit 1920 aus den verschiedensten Gründen 35 Wohnungen verloren gegangen. Beschlagnahmt wurden in demselben Zeitraum 61 Wohnungen, so daß im ganzen seit 1920 123 Wohnungen beschafft worden sind. Wohnungsbuchende waren 1920 bei einer Einwohnerzahl von 29.452 nur 22 vorhanden, während es jetzt bei rund 30.000 Einwohnern 28 sind. Zur Belebung von Altona findet bei der Gemeinde eine Reihe Anträge auf Zuschüsse gestellt worden, die geprüft und nach Möglichkeit bewilligt wurden. Der Sandplatz hat bis jetzt durch Eindeichung u. a. 1800 Mark an Kosten verursacht; bewilligt wurden im ganzen 3000 Mark, so daß noch 1200 Mark für weitere Arbeiten zur Verfügung bleiben. Am Montag soll eine Belebung der Gemeindebauvereine vorgenommen werden. — Der Gemeindewortheber teilte dann noch mit, daß die Sammlungen für Holtzhaus und Auen 1170 Mark erbracht haben. Die Sitzung dauerte bis 10.30 Uhr.

Ein Vertreter des Reichsministeriums des Innern legt Namens der Reichsregierung einen Kranz am Grabe Walter Rathenaus nieder.

Literatur.

Die deutsche Welt von 1914 bis 1924. Dieses im philatelistischen Verlag von E. Schuster in Nürnberg, Gablerstraße 62 erschienene Büchlein dürfte allgemein Interesse erwecken. Das Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichspostnoten, Reichstaschen- und Darlehensposten sowie der Postkriegs- und Inflationszeit von 1. Mt. bis zum 100 Billionen-Schein nebst erläuterndem Text, sodass man über alle Eigenheiten, sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine unterrichtet wird. Der 2. Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914 bis 1924 (von der 2. Wissens-Germania bis zur 30. Wissens-Warte) mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken in einer photographischen Wiedergabe auf hellem Kunstdruckpapier. Das Werkchen, das 64 Seiten umfasst, stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende schwere Zeit dar. Der Preis desselben beträgt 1 Mark.

Humor und Satire.

Einige gelungene Scherze widmet der „Gemüthliche Sach“ der Leipziger Buchausstellung:

„So im Abstand.“

„Da schimpft der Herr Professor immer über Schuhliteratur; er soll sich erst mal seine alten Dreißiger ansehen!“

„Woher handelt es denn?“

„Bon der Schönheit der Natur!“

Bücherbau.

Ein Geschenk, gnädige Frau? Vielleicht eine schöne Schüler-Ausgabe? Oder eine Weltgeschichte? Von Hölderlin ist ein prachtvoller Reudnitz erschienen?“

„Ah nee, ich möch' lieber was zum Leben!“

Nicht imponieren.

„Hello, Jungs, icht sieht euch etwas ganz Besonderes bei? Recht kommen wir nach der Letztrei verschiedener Meisterwerke der Weltliteratur zu dem größten, was in deutscher Sprache gedichtet worden ist, zu einer Schöpfung, die jedem zu einem unvergleichlichen Eindruck wird: Wir kommen zum Faust!“

„Dam wer im Kino längst gehabt. In „Variete“ war Janning viel besser!“

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender

Metallarbeiterjugend. Am Montag abend findet, um 8 Uhr beginnend im Jugendheim ein Arbeiterschaftsabend statt. — Auf die Teilnahme am Reichsarbeiter Sporttag wird nochmals hingewiesen.

Jugendabend. Am Montag, dem 27. Juni, abends 6.30 Uhr, findet der Sportabend auf dem großen Exerzierplatz statt. Juniors vom Berg. Am Montag abends 7 Uhr: Monatsversammlung und Raumauflage im Bureau. Alle Jugendkollegen müßten unbedingt erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Wilhelmshaven. Die erworblosen Kameraden unterer Abteilung, die am Goethefest in Oldenburg teilnehmen wollen, werden gebeten, sich am Sonntag, dem 26. Juni, nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, beim Abteilungsführer, Marktstraße 29, zu melden.

Jugendbund Wilhelmshaven/Rüstringen. Die letzte Versammlung vor dem Goethefest findet Montag abend im „Schützenhof“ statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erstreben erlaubt.

Brake. Die Jugendabteilung erhielt vom Arbeitersportverein eine Einladung zu seinem Festabend heute abend im „Zentral-Hotel“. (Eintritt 50 Pf.) Ich bitte die Jungkameraden, sich recht zahlreich beteiligen zu wollen.

Der Führer.

Berantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinziales: Josef Kliche, Rüstringen; für den Broter Teil: Joh. Ader. Druck: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche Brake. Sonntag, den 26. Juni, 10 Uhr: Gottesdienst (Niederländisch „Gelboom“). Darauf Kinderehrte.

Betten
bestehend aus nur garantierter Seide und dämmernden Decken. Qualität mit guter Feder-Halbdamast- oder Dammfüllung liefert sie hier selbst in jeder gewünschten Preislage.

Joh. Ohm, Brake i. O.

Sohlen-Ausschnitte
(bestes Kernleder)

All Bedarf Artikel empfiehlt

H. F. Grape, Brake

Zigarren, Zigaretten, Tabak
und alle einschl. Artikel empfiehlt
Lorenz Thoms, Breite Str. 63

Betten
in nur guten Qualitäten.
Fr. Sager, Brake i. O.
am Bahnhof. Telefon 862.

Neue Kartoffeln

Städtegutversand

läufig

Eitel Beening

Oldenburg

Telephon 1510



In allen Sprachen

fertigen wir

Prospekte,

Zirkulare,

Kataloge

usw. an

Paul Hug & Co.

Rüstringen 1 Old.

Peterstr. 76, Tel. 58

Alles was Du gekauft hast an Büchern und Noten liefert die Buchhandlung Kosmos in nächster Zeit.

Reichsarbeiter Sporttag und Arbeitersportbewerbe

veranstaltet vom **Arbeitersportkartell Brake** vom 25. Juni bis 2. Juli 1927.

Sonnabend den 25. Juni 1927: Eröffnungsfeier im Central-Hotel. Sportliche Veranstaltungen und Festball. Anfang 7 Uhr, Kassenöffnung 8 1/2 Uhr.

Sonntag den 26. Juni 1927: Um 2 Uhr ab Turnhalle Umzug der Sportvereine. Ab 3 1/2 Uhr bis 7 Uhr in der Friedeburg bei Bütting Werbeschau. Veranstaltungen der Radfahrer, der Turner, der Arbeiterjugend.

Montag den 27. Juni 1927: In der Turnhalle von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Mädchenturnen, von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Fräuenturnen.

Dienstag den 28. Juli 1927: In der Turnhalle von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Knabenturnen, von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Männerturnen.

Mittwoch den 29. Juni 1927: In der Friedeburg bei Bütting Werbeschau der Arbeiterjugend.

Donnerstag den 30. Juni 1927: Auf der Wiese (Hassenstr. 8 1/2) 8 1/2 Uhr Leichtathletik der Frauen.

Freitag den 1. Juli 1927: Auf der Wiese Hassenstr. 8 1/2 Uhr Leichtathletik der Männer.

Sonnabend den 2. Juli 1927: Abends 8 Uhr allgemeiner Spaziergang der Sportvereine ab Turnhalle.

Eintritt zu der Veranstaltung am Sonnabend 50 Pf. Tanzabend am Sonnabend 1.— Mk.

Der Eintritt zu jeder anderen Veranstaltung während der Werbwoche ist vollkommen frei.

Bremen - Südbrasilien

Direkte Verbindungen mit den Deutschen Siedlungsgebieten Ciancaufbören: São Francisco do Sul und Rio Grande. Vorzügliche Reisegelegenheiten mit den beliebten Dampfern des

NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN

Kostenlose Auskunft erteilt:

Für Brake: Justus Thyselius, i. F. A. H. Arnold, Brake, Mitteldeichstr. 4.

Neuer Schützenhof

Wegen Familienfeier ist mein Geschäft am Montag, 27. Juni, geschlossen.

G. Schumacher.

Betten

in vielen Qualitäten preiswert:

Aug. Gordes, Brake.

Suche zu kaufen

1 Zetzen, 1 Bülett

(gebraucht) für eine Wirtschaft. Angebote mit Preisangabe an

Großwirt Dierks, Rodenkirchen.

General-Versammlung

Das Schreiben aller

Mitglieder ist Pflicht.

Ter. Vorstand.

Hochzeit

Für die vielen Teile

der Kirmes beim Berufe

unserer lieben kleinen

Erna sagen wir

herzlichen Dank!

Aug. Hohnholz und Frau.

Brake, 24. Juni 1927.



Friedrich Fröbel

Am 21. Juni sind es 75 Jahre gewesen, als Friedrich Fröbel der mit den Worten, die wie ein leiser Protest gegen die ihm zugefügte Beleidigung von seinen Lippen fließen: „Ich bin ein christlicher Mensch“ seine Augen für immer schloß. Man wird daher nicht still an diesem Sterbetag des großen Kinderfreundes und edlen Menschen vorübergehen können. Groß ist ja die Freude geworden, die aus dem Samenkorn, das er gelegt hat, entstanden ist.

Der Kindergarten ist so unzertrennlich mit der Person seines Begründers verbunden, daß man den Lebensspuren Friedrich Fröbels nachgehen muß, um in die Entwicklung seines Lebenswertes einen Einblick zu erhalten. Fröbel wurde als Sohn des Pfarrers Johann Jacob Fröbel am 21. April 1782 in Oberweissbach in Thüringen geboren. Das Schurzhaus Fröbels, ein schlichter, einförmiger Bau mit steinernem Dachgesims, ist noch heute unverändert. Eine Gedächtnisplatte über dem Eingangstor weist auf seine historische Bedeutung hin. In der zu ebener Erde gelegenen Unterküche wird uns ein schwedisches Holzamt aufgeschlagen in dem wie die von der Hand des Pfarrers Fröbel sammelnde Ertragung über die Geburt seines Sohnes nachlesen können. Damals wird uns auch das Siegelstückchen gezeigt, in dem Fröbels Wiese stand. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war das Fröbelhaus in Gefahr, wegen Baufälligkeit abgebrochen zu werden. Seitens der Behörden wurde wenig Verständnis für seine Erhaltung gezeigt und nur dem Oberweissbacher Fröbelverein, in erster Linie der unermüdlichen Ausdauer des Vorsitzenden, Wagnermeister Heimke, ist es zu verdanken, daß dieses Denkmal in seiner unveränderlichen Form erhalten blieb. Hier also hat sich Fröbels Kindheit abgespielt.

Die Sonne, die Fröbel in das Dasein so vieler Kinder gebracht hat, blieb seiner eigenen Jugend fern. Als einjähriges Kind hatte Fröbel seine Mutter verloren, und seine zweite Mutter, die ihren Sohn erst viel später verloren lernte, hatte zu wenig innere Beziehungen zu dem



Fröbel's Birthplace in Oberweissbach

Anaben, um auch nur den Versuch zu machen, Wärme und Liebe in sein junges Leben hineinzutragen. Unter solchen Umständen empfand es Fröbel als Wohltat, daß er als Zwölfjähriger von seinem Onkel in Stadtilm ins Haus genommen wurde. Erst nach seiner Einsiegung lebte er wieder in das Elternhaus zurück. Ein unruhiges Wandering führte ihn später von einem Ort zum anderen. Im Jahre 1805 finden wir ihn endlich in Frankfurt a. M., wo er, durch eine kleine Erbschaft der dringenden Nahrungsnot entrieben, Architektur studieren wollte.

In einem kleinen Kreise von Lehrern hatte Fröbel in Frankfurt zum ersten Male Gelegenheit, seine pädagogischen Ideen zu entwideln. Er tat das mit so direkter Überzeugungskraft, daß einer seiner Jünger, der Schuldirektor Grüner, mit den Worten auf ihn zukratzt: „Geben Sie das Baujoch auf, Sie müssen Schulmeister werden.“ Es fehlt an einem Zeugnis in unserer Schule. Schlagen Sie ein, und die Stelle gehört Ihnen.“ Das war für Fröbel ein Blitzeinschlag. Er nahm das Anerbieten an und betrat damit den Lebensweg, auf dem ihm die vollen Entfaltung seiner inneren Kräfte ermöglicht werden sollte.

Die persönliche Art, in der Fröbel seinen Beruf ausübte, breitete sich aber auf die Dauer nicht mit dem hemmungslosen Grundföhren der Schule. Niemals, der den Zweck der Schule darin sah, dem Kind die Fähigkeit aller Lebensorientierungen zum Bewußtsein zu bringen, konnte die Einsiegung in einen vorgezeichneten Lehrplan nicht behagen. So gab er nach zwanzigjähriger Lehrerleidtätigkeit seinen Beruf an einer öffentlichen Schule auf und übernahm die Erziehung dreier Knaben in der vornehmen Familie des Herrn von Holzhausen. Er leitete es durch, daß sie mit den Knaben nach Weimar in den Schweiz geben durften, wo Fröbel dort damals das unbestrittene Haupt aller Pädagogen, seine berühmte Erziehungsanstalt leitete. Der große Schweizer Erzieher, der später sein Lebenswerk infolge der Unreinlichkeit seiner Mitarbeiter wieder zusammenbrach, stand damals im Zenit seiner Wirksamkeit. Fröbel nach Muthlosigkeit ringender Geist fühlte sich jedoch durch die ewig

methobische Art, in der Pestalozzi seinen Erziehungsgrundlagen praktische Geltung zu verschaffen suchte, eher abgestoßen als angezogen. Er versuchte zunächst noch vorhandene Bildungspläne auszufüllen und vor allem in die Naturwissenschaften dieser einzudringen, um durch Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur die Grundlage zu einer großzügigen Lebensausbildung zu legen.

Eine vorübergehende Unterbrechung erlitten Fröbels Studien durch seine Beteiligung an dem Befreiungskriege von 1813/1814, den er gleichzeitig mit Körner und dem Kurhessenkrieg im Rücken des Corps mitmachte. Nach Berlin zurückgekehrt, nahm Fröbel zuerst eine Stellung als Assistent am mineralogischen Museum an, die ihm aller Sorgen entholte. Dennoch behielt er das Ziel seines Lebens, ein Erzieher der Menschheit zu werden, auch jetzt fest im Auge. Im Jahre 1816 führte er sich endlich frei, eine Erziehungsanstalt im beschiedenen Maßstab ins Leben zu rufen. Er gab seine Stellung in Berlin auf und begann in dem Dorfchen Griesheim in der Nähe von



FRÖBEL, der Schöpfer der Kindergärten

Almenau in Thüringen mit dem Unterricht von fünf Kindern, den Söhnen zweier seiner Brüder, die ihm zur Erziehung überlassen worden waren. Nach mehreren Monaten siedelte er von hier aus nach dem hübsch gelegenen Dorf Neusalza in der Nähe von Blankenburg über, wo die Witwe seines Bruders Christoph ein kleines Gut angekauft hatte. Hier gelang es ihm, seine Erziehungsanstalt durch Heranziehung seiner fähigen Mitarbeiter Langenthal und Wiedendorf, die er während des Feldzuges von 1813/14 kennengelernt hatte, so auszubauen, daß er bald Ruf gewann. Der Schwerpunkt von Fröbels Erziehungsleben liegt in der Forderung, daß die Erziehung mit den Gegebenen der natürlichen Entwicklung des Menschen Hand in Hand gehen soll. Als wichtigste Aufgabe der Erziehung erscheint es ihm, dem Kinde Gelegenheit zur Tätigkeit zu geben, da es im Tun sein individuelles Leben am reichsten offenbaren kann. Er drängt deshalb darauf, daß der Tätigkeitstrieb des Kindes noch vor dem schulpflichtigen Alter angeregt und zu Verfestigungen angehalten werde, die es dem Kinde zum Vermögen bringen, daß es als Mitglied der menschlichen Gesellschaft ist und daß es als Gottesgeschöpf mit der ganzen Natur in Zusammenhang steht. Besonderen Wert legt er darauf, daß ein Teil der Erziehung in die freie Natur verlegt werde, wo den Kindern bessere Gelegenheit zum Beobachten gegeben sei, als in der Schule.

Mit der Gründung von Neusalza hatte eine Lieblingsidee von Fröbel feste Form angenommen. Der erste große



DER FRÖBELTURM BEI OBERWEISSBACH (THÜR. WALD)



Schritt auf dem Reich seiner Träume in das Reich der Möglichkeit war getan. Im Verein mit seinen Mitarbeitern, die er völlig in dem Banne seines Ideen zu ziehen wußte, bemühte er sich nun, eine Musteranstalt zu schaffen, die dem deutschen Erziehungsweisen neue Wege weisen sollte. Dennoch wurde bei Fröbels Mangel an wirtschaftlichen Erfahrungen die Neusalzaer Erziehungsanstalt nur eine Epipode in seinem Leben geblieben sein, wenn ihn nicht in seinem Bruder Christian, der um seinewillen eine gütige Heimkehr in Harz ausgab, und sein ganzes Vermögen in die Neusalzaer Anstalt stieß, ein ausgesuchtes praktischer Mitarbeiter zur Seite gestanden hätte, der das Unternehmen auf eine sichere wirtschaftliche Grundlage stellte.

Wie vielen bahnbrechenden Geistern, so erging es aber auch Fröbel: er wurde missverstanden. In der Zeit allgemeiner politischer Verfolgungen, die nicht lange nach den Befreiungskriegen in Deutschland eingesetzten, geriet er in den Verdacht demokratischer Umtriebe. Hatte er doch im Jahre 1817 einen Aufruf zur Gründung einer „Deutschen National-Erziehungsanstalt“ veröffentlicht und überredet das für jene Zeit unerhörte Verbrechen begangen, die patriotischen Lieber von Theodor Körner und Schenckendorff in jener Anstalt singen zu lassen. Das genügte, um eine hochspektakuläre Untersuchung in Neusalza zu veranlassen. Sie ergab nicht bloß keine belastenden Momente, sondern



Fröbel's Kindergarten in Oberweissbach

führte dazu, daß der die Untersuchung führende Regierungskommissar ein begeisterter Referat über Fröbel und seine Erziehungsanstalt abhielt. „Heil dem Kind!“ ruft er aus, „die hier herangebildet werden. Können alle Säulen in solche Erziehungshäuser verwandelt werden, so müßte nach einigen Generationen ein reineres, edleres Volk daraus hervorgehen!“ Das eingesetzte greifbare Resultat dieser Untersuchung bestand darin, daß sich Fröbels Söldlinge fortan die Haare kurz schneiden lassen mußten, da lange Haare als Zeichen einer aufstörrischen Gemüthe galten!

Für Fröbels Anstalt bedeutete diese Untersuchung dennoch einen schweren Schlag. Viele Eltern, die in einer Zeit allgemeiner Angst und Furcht auch den Schein politischer Unbedenklichkeit vermehrten wollten, zogen ihre Kinder aus der Anstalt zurück, so daß die Zahl der Söldlinge im Jahre 1829 von sechzig auf fünf herab sank! Da überließ Fröbel, von Erbitterung erfüllt über die Zustände in seiner deutscher Heimat, die Erziehungsanstalt Neusalza seinen Mitarbeitern und reiste den Wanderstab, um in der Schweiz eine neue Heimat zu suchen. Fröbel leitete in den nächsten Jahren verschiedene, zum Teil staatliche Erziehungsanstalten in den Schweiz. In diesen Jahren machte Fröbel zum ersten Mal den interessanten Versuch, vierjährige Kinder zu Elementarschülern zu vereinen, in denen eigig Anfangsunterricht erzielt und Sprachübungen veranstaltet wurden. Dieser Versuch, der Fröbel ein reiches Erprobungsmaterial lieferete, war die erste Gruppe zur Gründung der Kindergarten.



Rennen in den Jadegebäuden

Totalisator.

Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 2.30 Uhr.

Die Gesundheit über alles!

Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung durch Hausmittel,
Biochemie, Homöopathie
von Dr. Ludw. Sternheim,
Arzt in Hannover.

Preis 5 Mk., in Halbleinen gebunden.
Dieses wertvolle Buch enthält die genaue Beschreibung von über 400 Krankheiten und die zur Heilung notwendiges giftfreien Heilmittel. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart. — Zu beziehen durch die Versandbuchhandlung Fr. Ahrens, Hannover, Eilenstraße 37 C. 4988

Oldenburger Landestheater

Spielen vom 26. Juni bis 30. Juni 1927

Datum	Statt.	Preise	Vorstellung
-------	--------	--------	-------------

Sommerpreise!

26. Sonntag	3½ bis nach	0.50 bis	Die Sirtus-
3½ Uhr	6½ Uhr	5.50 Mark	prinzessin

27. Montag	7½ bis 10½ Uhr	0.50 bis	Zum leichten Male!
		2.50 Mark	Mit-Gehleben

28. Dienstag	8 bis 10½ Uhr	0.50 bis	Niederl. Bühne
		3.00 Mark	Abschied

29. Mittwoch	7½ bis 10½ Uhr	0.50 bis	Eile Volt. Hans
		3.00 Mark	Simsauer

30. Donnerstag	7½ bis nach	0.50 bis	Abschied
	10½ Uhr	5.50 Mark	Hanna Gorina

Schluss der Spielzeit!

Anzeige.

Am Montag, dem 27. Juni, wird die
Wasserleitung
wegen Spülung von 10 Uhr abends ob
stredenweise gesperrt.
Vicht- und Wasserwerk Oldenburg i. C.

Zum Schiessfest an der Kieler Straße



Schützenhof Rüstringen

Karl Görissen, Tel. 173
Empfehlungen Saal sowie renov. kleinen
Saal u. Klubzimmer an verehr. Vereinen
zur Benutzung. Jeden Sonntag Tanz

Siebethsburger Heim

Jeden Sonntag abends
Musikalische Unterhaltung
Gute Speisen und Getränke. — Gäßchenbörse
Bittern. (2648) Paul Dutke.

Klosterpark bei Heidmühle

Inhaber: H. Placke
Größter beliebtester Ausflugsort
weitester Umgebung

Schützenhof Jevers.

(Dnb.: Karl Köbler.) [5165]
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Gemütliches Tanzfränzchen.

Rennen zu Nordenham

Sonntag, den 26. Juni
Beginn der Vorprüfung 10½ Uhr,
des Rennens 2½ Uhr nachmittags
Jagd- und Flachrennen. Reit- und Spring-
konkurrenz, Eignungsprüfung f. Wagen-
pferde, Trabfahren. Totalisator.
Günstige Zug- und Dampfer-Verbindung
nach allen Richtungen.

Trinkt Apfelwein

— er ist gesund!
Gesundheits-Apfelwein . . . 1½ Ltr. 44 Pf.
Kasteler-Apfelwein . . . 1½ Ltr. 54 Pf.
Goldene-Mittler-Apfelwein . . . 1½ Ltr. 76 Pf.

Fritz Wille.

5 Verkaufsstellen.



Zu haben nur im Konsum- und Sparverein Rüstringen.

Licht-Luft-Bad

Siebethsburger Straße
Geschäfte lange, täglich
geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends
für jedermann.
Naturheilverein.

Aquarium

Junge Freude!

Klein und
Groß-Krautfroschen

Auto - Weiss

1400

Kilometer von 20 d an

Hanfsaal

Sonne, Sonntag:

Gemüll, Tanzfränzchen

Konkurrenzlos! Müll,

Gäste freimüdig ein

zu. Müller.

Anrufer von Groß- und

Klein-Autos

535

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck 12

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Büro Autovermietung

Villa Heinrich-Eck